Lippische Landes-Zeitung

Ältestes und verbreitetstes Blatt des Fürstentums und der angrenzenden Bezirke

Die „Lippische Landeszeitung" mit den unentgeltlichen Beilagen „Auf Brand", „Der Landwirt", „Jedem Etwas" und „Blätter für Lippische Heimatkunde" erscheint mit Ausnahme der Sonn- und Festtage täglich. Geschäftsstelle: Detmold, Leopoldstraße 12. Fernsprecher Nr. 23. Telegramm-Adresse: Landeszeitung Detmold. Vertretungen in allen Orten des Landes.

Bezugspreise: für ¼ Jahr M. 2.40, für 2 Monate M. 1.60, für 1 Monat M. 0.80. Postbestellgeld für ¼ Jahr M. 0.42, für 2 Monate M. 0.28, für 1 Monat M. 0.14. Anzeigen werden mit 20 Pfennig die kleinspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum berechnet. Reklamezeile M. 1.00. Komplizierte Anzeigen werden mit 50% Aufschlag berechnet. Kriegszuschlag 10%.

№ 179 — Detmold, Mittwoch, den 2. August 1916 — 149. Jahrgang

Deutscher Tagesbericht.

wtb. Großes Hauptquartier, 1. August 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Nördlich der Somme haben räumlich begrenzte aber erbitterte Kämpfe als Nachwehen der großen Angriffe vom 30. Juni stattgefunden. Westlich des Fourcaux-Waldes auf schmaler Front eingedrungene Engländer sind hinausgeworfen. Ein in acht Wellen vorgetragener feindlicher Angriff in der Gegend von Maurepas ist glatt abgewiesen. Hart nördlich der Somme am Abend vorbrechende Franzosen sind nach erbittertem Kampfe an dem Gehöft Monacu restlos zurückgeschlagen.

Südlich der Somme lebhafte beiderseitige Artillerietätigkeit, ebenso auch westlich der Maas, besonders im Abschnitt von Thiaumont-Fleury und östlich davon; hier wurden gestern früh Vorstöße feindlicher Handgranatentrupps abgewiesen. Nach umfangreichen Sprengungen zerstörten wir die französischen Stellungen nördlich von Fleury in einer Ausdehnung von etwa 200 Metern. Unsere nachstoßenden Patrouillen machten einige Gefangene.

Unternehmungen feindlicher Erkundungsabteilungen sind westlich von La Bassee, nördlich von Hulluch, südlich von Loos und südöstlich von Reims gescheitert.

Durch Bombenabwurf auf Wervicq, belgisch Comines und andere Orte hinter unserer Front ist unbedeutender militärischer Schaden angerichtet worden. Es sind zahlreiche Opfer unter der Bevölkerung verursacht.

Je ein feindliches Flugzeug ist gestern und am 30. Juli durch Abwehrfeuer innerhalb unserer Linien, im Sommegebiet, ein weiterer Gegner im Luftkampf bei Lihons abgeschossen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Eine einzelne gegen Gegend Wulka am Oginski-Kanal vorgehende russische Kompagnie wurde durch Vorstoß deutscher Abteilungen vernichtet. Westlich von Logischin sind in den gestern berichteten Kämpfen über 70 Gefangene eingebracht.

Verschärfte Artilleriekämpfe beiderseits des Nobel-Sees. Der Angriff eines feindlichen Bataillons wurde östlich des Sees blutig abgewiesen.

Gegen die Stochodfront erschöpften sich die Russen wieder in ergebnislosen Angriffen, dreimal wurden sie bei und nördlich von Smolary durch Feuer zur Umkehr gezwungen. Bei Porsk (nordöstlich der Bahn Kowel—Rowno) wurden sie im Gegenangriff geworfen. Zwischen Witonicz-Kisielin stürmten sie bis zu sechsmaligem Angriff vergeblich an. Um den Besitz einiger Gräben bei Witonicz wird hartnäckig gekämpft. Es wurden

5 Offiziere, über 200 Mann gefangen genommen.

Südlich der Turya Patrouillen- und Handgranatenkämpfe.

Die Truppen der

Heeresgruppe des Generals v. Linsingen

haben im Juli

70 Offiziere, 10 998 Mann gefangen genommen und 53 Maschinengewehre erbeutet.

Bei der

Heeresgruppe d. Generals Grafen v. Bothmer

brach ein feindlicher Vorstoß südwestlich von Burkanow im Sperrfeuer zusammen.

Am Koropiec-Abschnitt westlich von Buczacz rege Gefechtstätigkeit. Größere feindliche Angriffe sind hier gestern nicht erfolgt. In den letzten Kämpfen sind 271 Russen gefangen genommen worden.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine wesentlichen Ereignisse.

Nachdem seit Beginn der englisch-französischen Offensive im Sommegebiet — in England „The Greath Sweep", auf Deutsch „das große Auskochen" genannt — nunmehr ein Monat verflossen ist, während dessen nach den früheren Ankündigungen unserer Gegner die Entscheidung unter allen Umständen erkämpft werden sollte, lohnt es sich, kurz zu prüfen, was von ihnen tatsächlich erreicht worden ist.

Zwar haben sie auf einer Strecke von 28 Kilometern eine Einbuchtung der deutschen Front von durchschnittlich 4 Kilometer Tiefe erreicht, aber sie werden nach ihrer Erfahrung vom 22., 24. und 30. Juli selbst nicht behaupten wollen, daß die deutsche Linie deshalb an irgend einer Stelle auch nur erschüttert sei. Dieser Erfolg hat die Engländer nach sehr vorsichtiger Schätzung mindestens 230 000 Mann gekostet. Für die Schätzung der französischen Verluste stehen uns in diesem Falle keine sicheren Grundlagen zu Gebote. Sie werden aber, da die Franzosen die Hauptarbeit zu leisten hatten, trotz deren größerer Gewandtheit im Kampfe, auch stark sein. Der Gesamtverlust unserer Gegner wird sich also auf etwa 350 000 Mann belaufen, während der unsrige, so beklagenswert er bleibt, zahlenmäßig hiermit überhaupt nicht zu vergleichen ist.

Dabei haben wir infolge des langsamen Fortschreitens der Offensive vollkommen Zeit gehabt, hier unsere jetzige vorderste Linie, wie die Stellungen wieder neu anzulegen, die uns vorher verloren gegangen sind. Um diese Angabe in das rechte Licht zu rücken, wird noch angeführt, daß der erste Monat der Kämpfe im Maas-Gebiet bei Verdun uns einen mehr als doppelt so großen Geländegewinn mit einem Verluste von etwa 60 000 Mann gebracht hat, während die Franzosen dort in der gleichen Zeit mindestens 100 000 Mann einbüßten.

Oberste Heeresleitung.

Ein Angriff auf London in mehreren Geschwadern.

wtb. Berlin, 1. Aug. (Amtlich.) Mehrere Marineluftschiffgeschwader haben in der Nacht vom 31. Juli zum 1. August London und die östlichen Grafschaften Englands erfolgreich angegriffen und dabei Küstenwerke, Abwehrbatterien sowie militärisch wichtige Industrieanlagen ausgiebig mit sichtbarem Erfolge mit Bomben belegt. Alle Luftschiffe sind trotz heftiger Beschießung, die schon auf dem Anmarsch durch Seestreitkräfte einsetzte, unbeschädigt zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

*

Deutsche Luftschiffgeschwader über England.

ft. Haag, 1. Aug. Aus London wird gemeldet: Von amtlicher Seite sind bisher noch keine Angaben gemacht worden über die Zahl der Luftschiffe, die an dem neuen Angriff teilgenommen haben. Es scheint, daß über der Themsemündung ein Geschwader von drei Zeppelinen gekreuzt hat. Zugleich sind aber auch in den nördlicher gelegenen Grafschaften von einem anscheinend gleich großen Geschwader Bomben geworfen worden, so daß vielleicht zwei feindliche Geschwader anwesend waren. Damit erklärt sich auch die große Zahl der Bomben, von denen einzelne mehrere hundert Pfund schwer gewesen sein dürften.

*

Die Wirkung des vorletzten Zeppelin-Angriffs.

Christiania, 1. Aug. Reisende aus England berichten, daß durch den Angriff der Zeppelin-Luftschiffe vom 28. zum 29. Juli sehr großer Schaden angerichtet worden ist. Auch seien viele Menschen getötet und verwundet worden.

Oesterreichisch-ungarischer Bericht.

Vergebliche russische Vorstöße.

wtb. Wien, 1. August. Amtlich wird gemeldet:

Russischer Kriegsschauplatz.

Die Kämpfe bei Molodylow, nordwestlich von Kolomea, endeten für den Feind auch gestern völlig ergebnislos; seine Angriffe scheiterten.

Bei Buczacz flaute die Gefechtstätigkeit um Mittag etwas ab. Ein bei Welesniow angesetzter Nachtangriff der Russen wurde glatt abgewiesen.

Auch nordwestlich und westlich von Luck ließ der Gegner, offenbar durch seine außergewöhnlich hohen Verluste gezwungen, eine Pause in seinen Angriffen eintreten; dagegen setzte er nördlich der obersten Turya, ferner im Stochodknie bei Kaszowka und nördlich der von Sarny nach Kowel führenden Bahn seine Anstürme in unverminderter Heftigkeit fort. Er wurde überall, zum Teil schon durch Feuer, zum Teil im Nahkampf, zurückgeworfen.

An der Nordostfront, südlich des Pripjatj, wurden im Juli insgesamt 90 Offiziere, 18 000 Mann und 70 Maschinengewehre eingebracht.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs.
v. Hoefer, Feldmarschalleutnant.

Russischer Bericht.

wtb. Petersburg, 1. Aug. Amtlicher Bericht vom 31. Juli abends. Westfront: Am Stochod dauert unser Vordringen an. Stellenweise eröffnete der Gegner überraschendes Artilleriefeuer. Heute wurde durch eingegangene Meldungen bestätigt, daß der tapfere Oberst und Regimentskommandeur Kanzerow, Ritter des St. Georgs-Ordens, verwundet ist. In der Gegend von Brody beschoß der Feind mit schwerster Artillerie die Stadt Brody selbst und die Bodurka-Uebergänge. Fast auf der ganzen Front spielten sich erbitterte und blutige Kämpfe ab. Der Feind spannt alle seine Kräfte an, um seine Linien zu halten. Er rief zu diesem Zweck von überall her Truppen zusammen, selbst einzelne Bataillone.

wtb. Petersburg, 1. Aug. Amtlicher Bericht vom 31. Juli, nachmittags. Westfront. In der Gegend nordöstlich und südöstlich von Baranowitschi heftiges Feuer beiderseits. Feindliche Flieger warfen auf die Bahnhöfe Samirje und Izialaol (?) (wahrscheinlich Lschachowitschi) Bomben. Am Stochod machten unsere Truppen kämpfend Fortschritte. An einem Nebenfluß des Stochod nahmen wir im Laufe unseres Angriffes u. a. das ganze 31. Honved-Regiment gefangen, einschließlich Kommandeur und Reglementsstab. An anderen Punkten de Stochod brachten wir 21 Offiziere, 914 Soldaten und vier Maschinengewehre ein. In Richtung auf Kowel dauert der erbitterte Kampf an. In Richtung Brody erreichten unsere Truppen bei der Verfolgung des Feindes die Flüsse Graberka und Sereth.

Kaukasusfront. In der Gegend von Erzindjan machten unsere Truppen weitere Fortschritte. Aus der Richtung Mossul im Raume von Dizagaver (vermutlich Diza Ghever, nordwestlich Rewanduz) vorgetragene türkische Angriffe wurden abgewiesen.

Englands Nöte.

Als Großbritannien sich leichten Herzens entschloß, in den von ihm in aller Heimlichkeit vorbereiteten Weltbrand in aller Oeffentlichkeit einzugreifen, da meinte Sir Edward Grey, daß England nicht vielmehr wage, wenn es in den Krieg eintrete, als wenn es neutral bleibe. Wegen oder vielleicht gar trotz dieser Prophezeiung ist der Lenker der Außenpolitik Großbritanniens Lord geworden. Aber ob er heute noch das „Kriegführen" dem „Neutralbleiben" gleichsetzen möchte?

Der Krieg kostet England nicht nur 120 Millionen Mark täglich, er hat ihm nicht nur eine außerordentliche Verschuldung im Auslande gebracht — Amerika droht an der Stelle Englands der Weltbankier zu werden —, er beraubt ihn auch seiner kräftigen Söhne, die englischen Ver-

---

Klar zum Gefecht!

Kriegsmarineroman

von Hans Dominik.

(Nachdruck verboten.)

(12. Fortsetzung.)

Sennor und Sennora Bigando erwiesen sich schon nach dem ersten flüchtigen Blick als zwei kleine schwarzhaarige, etwas korpulente Leutchen mit bronzefarbenen gebräunten Gesichtern und dunklen brennenden Augen, die nirgends haften blieben, sondern immer von einem Gegenstand zum andern glitten. Die steife, fast hochmütige Grandezza, mit der sie dem Deutschen gegenübertraten, hätte ihm fast ein Lächeln abgezwungen. Doch noch rechtzeitig beherrschte er sich — im Hinblick auf Sennorita Emanuela, die Tochter, die als letzte eingetreten und im Hintergrunde stehengeblieben war.

Verbeugung der beiden Herren hüben und drüben; die Sennora Bigando neigte majestätisch das Haupt, Sennorita Emanuela schien hochmütig den Gruß des Kapitänleutnants zu übersehen.

Den störte das nicht. Er hatte weiß Gott wichtigere Sorgen als die Angst, ob er dieser jungen exotischen Schönheit auch ja gefiel.

Eine Schönheit war sie nämlich. Eine überraschende Schönheit sogar. Im Gegensatz zu den Eltern hochgewachsen, eine üppig schlanke Figur; in einem raffiniert einfachen Kleide, das doch den Reiz ihrer Formen hinreichend zur Geltung kommen ließ. Ein ovalgeschnittenes rassiges Gesicht; große mandelförmige tiefschwarze Augen; blauschwarzes Haar umrahmte in schweren üppigen Wellen zwanglos die Stirn. Etwas gab es in diesem überraschend schönen Gesicht, was den Kapitänleutnant von der ersten Sekunde an unerklärlich störte: — die Lippen Donna Emanuelas, die ein wenig zu üppig und von einem fast aufreizenden tiefroten Karmin waren. Immerhin — eine Erscheinung, an der man nicht achtlos vorübergehen konnte; ein junges, von blühender Gesundheit strotzendes, über ihre Jugend hinaus gereiftes Weib der romanischen Rasse.

All diese flüchtigen und doch minutiös klaren Eindrücke glitten dem ersten Offizier der „Wolgast" durchs Hirn, während er sich vor den drei Herrschaften verbeugte.

Seine Stimme klang zuvorkommend und doch in leiser Zurückhaltung, als er sich kurz vorstellte und das Gespräch mit der Bemerkung einleitete:

„Meine Herrschaften — ich bedauere aufs lebhafteste, wenn die unvermeidlichen Wechselfälle des Krieges Ihnen einige Stunden der Unruhe und der Besorgnis bereitet haben sollten.

„Ich bin Ihnen im übrigen verpflichtet, daß Sie die Liebenswürdigkeit hatten, meinem Wunsche nach einer persönlichen Bekanntschaft Rechnung zu tragen."

Die dicke Sennora schnitt eine sauersüße Grimasse.

„Sie sind sehr rücksichtsvoll, Sennor, wenn Sie von einem Wunsche sprechen, der doch in Wirklichkeit einem Befehl gleichkam."

Und ihr Gatte bekräftigte mit energischem Kopfnicken:

„Sehr richtig — einem Befehl. Denn wie ich bereits gehört habe, Sennor, hat ein deutsches Kriegsschiff die „Taku Maru" gekapert und Sie zum Kommandanten eingesetzt."

„Ich hoffe, meine Herrschaften, Sie fühlen sich durch diesen Wechsel im Kommando des Schiffes nicht irgendwie behindert."

Der kleine Herr Bigando besaß den Mut, darauf zu erwidern:

„Wir haben noch nicht das Vergnügen Ihrer näheren Bekanntschaft — aber wir hoffen dasselbe."

Hätte in diesem Augenblick der Erste Offizier der „Wolgast" so geantwortet, wie es ihm ums Herz war, dann wäre er dem Spanier ganz hanebüchen über den Schnabel gefahren. Aber das lohnte sich nicht. Er nahm den kleinen aufgeblasenen Kerl nicht ernst. Er versetzte gleichmütig:

„Ich glaube annehmen zu müssen, daß dies gezwungene Zusammenleben für die nächste Zeit bei beiden Teilen gleiche Empfindungen auslöst. Ich hoffe, wir werden nach und nach trotzdem noch gute Freunde werden."

Ganz freundlich klangen seine Worte: kühl und liebenswürdig war sein Lächeln.

Sennor und Sennora Bigando quittierten beides mit ihrem stereotypen gnädigen Kopfneigen; schienen von der Erklärung des deutschen Offiziers vollständig befriedigt zu sein.

Anders Sennorita Emanuela. Sie allein fühlte aus den Worten, aus dem Lächeln des deutschen Offiziers die gefährliche Ironie heraus.

Bisher hatte sie sich im Hintergrunde gehalten, sich mit keiner Silbe an der Unterhaltung beteiligt — jetzt trat sie ein paar Schritte näher. Ihre Augen funkelten, ihre Stimme vibrierte etwas, als sie dem Kapitänleutnant hinüberwarf:

„Sagen Sie, Sennor — machte Sie der Kapitän Kokura darauf aufmerksam, daß wir — meine Eltern und ich — in Manila an Bord der „Taku Maru" gingen?"

Eine volle, weiche Altstimme, der — hörte man sie zum ersten Mal — das Ohr unwillkürlich nachlauschte. Eine Stimme von bestrickend zärtlichem Klang, die sich in das Gehör förmlich hineinschmiegte.

Der Kapitänleutnant Lürsen besaß dafür leider Gottes verzweifelt wenig Verständnis. Er versetzte höflich:

„Ich glaube, Sennorita, Aehnliches sagte mir der Japaner wirklich."

„Manila ist meiner Eltern und meine eigene Heimat, Sennor."

Er begnügte sich mit einer knappen zustimmenden Verneigung.

Sie näherte sich ihm abermals um einen Schritt.

Ihre großen mandelförmig geschnittenen, unter schweren halbgesenkten Lidern gleißenden Augen funkelten auf. In der Stimme klirrte plötzlich ein fremder Ton mit.

„Und da Manila unter amerikanischer Oberhoheit steht, so sind wir Angehörige der Vereinigten Staaten. Sind also neutrale Ausländer."

Er lächelte ein klein wenig impertinent.

„Dieser Gedankengang ist naheliegend und von zwingender Logik, mein Fräulein."

Sie stutzte einen Moment. Sie hatte die Empfindung — in dieser Form war der deutsche Offizier nicht zu verwunden. An seiner ehernen kaltblütigen überlegenen Gelassenheit prallte jedes impulsive Aufbegehren schmählich ab.

Also ein anderes Mittel. Ein Lächeln überrann ihr schönes Gesicht — ein Lächeln, in dem tausend unausgesprochene zärtliche Koseworte zu liegen schienen. Der Klang ihrer Stimme war wieder der volle weiche Alt.

„Wenn ich diese Tatsachen erwähnte, Sennor, dann geschah es aus Sorge über das Wohlergehen meiner Eltern und weil ich Sie bitten möchte, auf sie die weitgehendste Rücksicht zu nehmen."

„Dieser Wunsch erübrigt sich als eine Selbstverständlichkeit, Sennorita."

Da streckte sie ihm in anscheinend kindlich aufwallendem Dankgefühl beide Hände entgegen.

„Ich danke Ihnen für Ihre Worte, Sennor — ich danke Ihnen aus vollem Herzen. Ich habe soviel über die glänzenden kriegerischen und persönlichen Eigenschaften der deutschen Seeoffiziere gehört, daß ich in Ihre Worte nicht den mindesten Zweifel setze. Nehmen Sie nochmals meinen herzlichsten Dank für Ihre tröstende Zusicherung."

Der Kapitänleutnant Lürsen aber in der bärenhaften Ruhe seines unerschütterlich guten Gewissens, seines absolut wasserdichten Hagestolzentums hielt es für ausreichend, von den beiden so freigebig hingestreckten juwelenübersäten Händen der Sennorita Emanuela sich die rechte auszusuchen, sie kurz und kräftig und stumm zu drücken.

Dann wieder zu Vater und Mutter Bigando gewandt:

„Meine Herrschaften — gehorsamsten Dank, daß Sie mir den Vorzug einer persönlichen Bekanntschaft gestatteten. Ich hoffe, mit Ihnen zusammen noch recht viele angenehme Stunden auf der „Taku Maru" zu verleben. Für den Augenblick bitte ich mich zu entschuldigen, da dienstliche Pflichten mich rufen. Ich darf wohl um den Vorzug bitten, heut mittag mit Ihnen zusammen zu speisen."

Hackenklappen — eine kurze fast abgezirkelte Verneigung vor den drei Herrschaften — die Bigandos waren allein in der Kajüte.

Waren allein und starrten sich einigermaßen verblüfft an.

Des plötzliche Abgang des deutschen Offiziers ging ihnen denn doch über die Hutschnur. Sie hatten noch soviel auf dem Herzen gehabt, das sie dem deutschen Offizier gegenüber los werden wollten — soviel an Vorwürfen, an beleidigter Vornehmheit, an Nationalstolz . . . hatten soviel Beschwerden, soviel Sonderwünsche gehabt — und nun ließ dieser deutsche Seebär sie kaltlächelnd mit ihrem ganzen Talent allein.

Fortsetzung folgt

Instinkten sind nicht mehr bloß mit Namen von Neuseeländern, Maoris, Gurkhas, Zulukaffern, Buschmännern, Kanadiern angefüllt, nein, feinenglisches Blut fließt in Strömen an dem Ancre-Bach und der Somme. Und was ist der Erfolg dieses ungeheuren Einsatzes an Menschen und Geld, sowie sonstigen Gütern? Frankreich zeigt die Zeichen sichtlicher Ermüdung. Man ist nicht nur in der französischen Kammer, sondern in ganz Frankreich nervös geworden und fragt, wie die so oft verheißenen Erfolge auf der ganzen Front hießen. Stadt bei Stadt deutsche Truppen den bei Verdun heiß ringenden Franzosen Luft machen, war fast das Umgekehrte notwendig. Mit Schrecken denkt man in Frankreich daran, daß es zu einem neuen Winterfeldzug kommen könne. Mehr als die 17jährigen Kinder kann man nicht an die Front schicken. Frankreichs Kraft sei bis auf das Aeußerste erschöpft. Man traut nicht mehr Briands Vertröstungen und will von neuem vertrauliche Aufklärungen in der Kammer haben. Hier und da wird schon verzweifelt gefragt, wer dafür sorgen wird, daß Calais wieder unter französische Verwaltung komme. Und in Calais, das sich so außerordentlich zur Beherrschung des Kanals eignet, sitzen die Engländer fest.

Zur Entmutigung und Verstimmung Frankreichs gesellt sich Rußlands veränderte Haltung. Es war mehr als ein bloßer Personenwechsel, daß Stürmer an die Stelle Ssasonows trat. Und selbst Ssasonow scheint trotz aller Engländerfreundlichkeit mitunter seine eigenen Wege gegangen zu sein. Er hat — wie man durch die Enthüllungen Gregor Filipescus erfährt — im September 1914 mit Rumänien einen Geheimvertrag ohne Zustimmung Englands und Frankreichs geschlossen, der diesen Donaustaat zur Neutralität verpflichtete. Wenn schon bei Beginn des Krieges die England ergebene russische Diplomatie solche Sonderschritte unternahm, was kann sich nicht jetzt an der Newa, wo der durchaus nicht englandfreundliche Stürmer das Heft in Händen hat, plötzlich in aller Stille vorbereiten? Auch Rußland ist mit seinen Aufgeboten bald am Rande, die Nomadenvölker werden schon zum Waffendienst eingezogen, Studenten, die kaum drei Monate ausgebildet sind, müssen Offiziersposten übernehmen. Wenn die mit ungeheuren Menschenopfern sich vollziehende Offensive im Osten nicht den erwarteten Erfolg bringt, wenn gar die bald anhebende deutsche Gegenoffensive die augenblicklichen Erfolge Rußlands mehr als wett macht, wird man da auch noch in St. Petersburg sagen, daß nur ein gemeinsamer Friede geschlossen werden könne? Es wäre nicht das erste Mal, daß russische Staatsmänner während dieses Weltkrieges den Gedanken eines Sonderabkommens erwogen hätten.

Die Kriegsmüdigkeit seiner beiden Hauptverbündeten — Italien zählt ja nicht mit — ist nicht die einzige Sorge, die auf dem Kabinett Asquith schwer lastet. Die irischen Nationalisten wollen nicht mehr bedingungslos der Regierung folgen. Ob Lloyd Georges in der Irenfrage erzielter Vergleich den erstrebten Frieden bringen wird? Vorläufig sitzen dank dem Vorgehen des Irenführers Redmond, der Asquith die bedingungslose Gefolgschaft aufgesagt hat, entgegen den Wünschen der Regierung in der Dardanellen-Kommission einige Abgeordnete. Auch die Sünden des mesopotamischen Unternehmens, das dem englischen Ansehen im Orient nie wieder gut zu machenden Schaden zugefügt hat, sollen aufgedeckt werden. Indien verlangt gleich Irland Homerule, Australien beklagt sich über die drückenden Kriegslasten, in Kanada hat man an dem langen Kriege alles eher denn Freude. Man wirft dem Mutterlande bereits vor, daß es nur an seine eigenen Vorteile denke. Dabei empfindet die englische Arbeiterschaft die Teuerung aller Lebensmittel außerordentlich schwer, für die die — nicht überall erzielten — Lohnerhöhungen keinen genügenden Ausgleich bieten.

Nur eines kann das Kabinett Asquith aus allen Nöten retten: die politische und vor allem die wirtschaftliche Vernichtung Deutschlands. Doch aus eigener Macht vermag es der britische Leu, dessen Ohnmacht immer mehr sich offenbart, nicht. Wenn Rußland und Frankreich am Ende ihrer Kräfte sind, wer soll für sie einspringen? Etwa das mißhandelte Griechenland oder das klug abwartende Rumänien? Uncle Sam, dem man mit den schwarzen Listen arg genug zusetzt, fühlt auch kein Verlangen, amerikanische Truppen und Schiffe für England zu opfern. Und während die große Entscheidungsschlacht an der Somme immer weniger eine Wendung zu Gunsten der Engländer annehmen will, rüsten sich neue Zeppeline zu verderbenbringendem Fluge über das „isolierte" England, mehren sich die Anzeichen, daß das U.-Boot eine Waffe ist, die man durchaus nicht aus der Hand legen will. Mehr als je spricht man nicht nur in Deutschland, sondern handelt auch danach, daß England der Feind ist.

Der Reichstagspräsident an den Kaiser.

wtb. **Berlin**, 1. Aug. Der Präsident des Deutschen Reichstages hat an S. M. den Deutschen Kaiser folgendes Telegramm gerichtet:

Eure Kaiserliche und Königliche Majestät! Der denkwürdige Tag des 4. August 1914 kehrt zum zweiten Male wieder. Auf die Worte weltgeschichtlicher Bedeutung, die Eure Kaiserliche und Königliche Majestät an jenem Tage im Weißen Saale gesprochen, hat der Reichstag mit dem Ausdruck der unerschütterlichen Entschlossenheit geantwortet, in dem Kampf um Deutschlands Existenz nicht eher nachzulassen, als bis unter Eurer Majestät ruhmreicher Führung ein siegreicher Friede errungen sei. Heute, nach zwei Jahren gewaltigen Ringens, ist unser aller Denken und Trachten erfüllt von dem Geiste jenes großen Tages. Der Schutz des Allmächtigen, die unvergleichliche Tapferkeit und der Todesmut unserer und unserer Verbündeten Heere und Flotten und ihrer erprobten Führer, die Opferwilligkeit und die Mitarbeit des ganzen Volkes verbürgen den endgültigen Sieg. Des Himmels Segen ruhe auch fernerhin auf Eurer Kaiserlichen und Königlichen Majestät, unserem ganzen Vaterland und unseren treuen Verbündeten!

Die Kriegsbilanz nach schwedischem Urteil.

wtb. **Stockholm**, 31. Juli. In einer Uebersicht über die Ereignisse der beiden verflossenen Kriegsjahre kommt „Aftonbladet" zu folgendem Ergebnis: Der Rückblick dürfte beweisen, daß die Mittelmächte während der verflossenen Zeit zwei kritische Zeitpunkte glücklich überstanden haben, den Herbst 1914 und den Spätwinter 1915. Als der österreichisch-ungarische Generalstab am 13. April 1915 mitteilte, daß die seit dem 20. März dauernde russische Offensive in den Karpathen auf der ganzen Front zusammengebrochen sei, bedeutete dies in Wirklichkeit einen Wendepunkt des Weltkrieges. Seit jenem Tag hat sich die Lage der Mittelmächte immer mehr verbessert. Die russischen Massenangriffe und die französisch-englische Offensive ändern hieran nur scheinbar etwas. Der aufmerksame Beobachter der beiden Kriegsjahre wird finden, daß sich die Ereignisse zu Anfang des dritten Jahres zu einer Krisis zugespitzt haben, die nach allem, was zu schließen ist, entscheidend für den Krieg sein wird. Die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß Deutschland und seine Verbündeten diese Krisis lösen und damit den Krieg zu ihrem Vorteil entscheiden werden.

Herr Asquith zur Hinrichtung Fryatts.

Haag, 1. Aug. Reuter meldet aus London: Minister Asquith gab gestern im Unterhaus folgende Erklärung ab: Zu meinem größten Bedauern muß ich mitteilen, daß es offenbar Tatsache ist, daß Kapitän Fryatt von den Deutschen ermordet wurde. Die englische Regierung hat mit großer Entrüstung von diesen Verbrechen gegen das Völkerrecht und gegen das Kriegsrecht Kenntnis erhalten. Aehnliche Gewalttätigkeiten, die die Deutschen gegenüber der Bevölkerung von Lille und an anderen Orten Frankreichs begangen haben, lassen darauf schließen, daß der deutsche Oberbefehlshaber unter dem Einfluß seiner Enttäuschung über die fehlgeschlagenen militärischen Erwartungen die Politik der Furchteinflößung wieder aufgenommen hat. Es ist nicht möglich, zu sagen, welche Grausamkeiten die Deutschen noch begehen werden. Doch die englische Regierung wünscht mit dem größten Nachdruck ihren Entschluß zu wiederholen, daß, wenn die Zeit gekommen ist, diese Verbrechen nicht unbestraft bleiben werden. Wenn die Zeit gekommen ist, ist die englische Regierung entschlossen, gegen die Urheber dieser Verbrechen, wer sie auch sein mögen und welche Aemter sie auch bekleiden mögen, mit aller Schärfe vorzugehen. Die Frage, welche unmittelbaren Maßnahmen getroffen werden können, beschäftigt zurzeit die Regierung in ernster Weise. Ich hoffe, binnen kurzem einen Gesetzvorschlag einbringen zu können, worin zum Ausdruck gebracht wird, daß wir uns weigern, das deutsche Volk in der Gemeinschaft der Nationen zu dulden, so lange die jetzt begangenen Verbrechen nicht gesühnt sind.

(So ist's recht! Der „Baralong"-Schuft Max Bride ist von Asquith feierlich zum Ehrenmann erklärt, und das langmütige, allzu langmütige deutsche Volk wird „aus der Gemeinschaft der Nationen" ausgeschlossen, weil es gerechtes Gericht über einen Seeräuber übt. Die „Moral insanity" hat nicht nur einen englischen Namen, sie ist auch, wie der Spleen eine besondere englische Krankheit. Die Schriftleitung.)

Vier Schiffe in Brand gesteckt.

Christiania, 31. Juli. Der in Norsgrund angekommene Kapitän des norwegischen Schiffes „Subra" berichtet: Am 22. Juli tauchte in der Nähe der „Subra", 30 Minuten von ihrem englischen Bestimmungshafen entfernt, ein deutsches Unterseeboot auf. In der Nähe der „Subra" befanden sich noch die norwegischen Schiffe „Juno" und „Bamb" sowie ein schwedisches Schiff. Alle vier wurden, nachdem festgestellt war, daß sie Konterbandeladung an Bord hatten, mittels Petroleum und Oel in Brand gesteckt, nachdem der Mannschaft reichlich Zeit zu ihrer Rettung gegeben worden war.

Die Inbrandsteckung dauerte fast vier Stunden. Das U.-Boot schleppte alsdann sämtliche Rettungsboote nach einem holländischen Fischdampfer, der die Mannschaft in Schuwen landete. Die Deutschen traten sehr rücksichtsvoll auf.

Man meint hier, daß in allernächster Zeit der Unterseebootkrieg mit gesteigerter Kraft wieder aufgenommen werde. Die neutralen Schiffer begegnen in der letzten Zeit immer zahlreicher auftretenden neuen Tauchbooten von ganz ungewöhnlicher Größe. Diese arbeiten im Gegensatz zu früher meist in Gruppen von zwei und drei zusammen; oft ist auch ein Zeppelin oder Wasserflugzeug in der Nähe.

Die amerikanische Munitionsexplosion

Genf, 1. Aug. Nach den bis jetzt hier vorliegenden Meldungen über die New-Yorker Katastrophe forderte die Explosion in den Munitionsfabriken der National Dorage Co. zahlreiche Opfer. Es ist zu befürchten, daß von den 200 mit der Herstellung von Explosivstoffen beschäftigten Arbeitern viele unter den Trümmern der eingeäscherten Gebäude begraben liegen. Die Auswandererstation auf Ellis Island soll durch die Explosion gleichfalls zerstört sein. Der angerichtete Schaden ist ungeheuer. Der Wert der in New-York, Brooklyn und Jersey City zertrümmerten Fensterscheiben beträgt allein mehrere Millionen Dollars. Der Erdboden zitterte in weiter Umgebung der Unglücksstätte wie bei einem Erdbeben.

Haag, 31. Juli. „Daily Mail" hört aus New-York, daß die schweren Granatexplosionen, die die Packhäuser der National Storage Company vernichtet haben, nicht nur in New-York, sondern auch in angrenzenden Städten schwer zu spüren gewesen sind. Insgesamt hat man mehr als 30 Explosionen wahrgenommen. In Manhattan, New Jersey und auf der Ellisinsel sind viele Dächer von den Häusern in die Luft geflogen. In Brooklyn wurden viele Menschen durch die Gewalt der Erschütterungen aus ihren Betten geschleudert. Zehntausende von Fensterscheiben wurden in Stücke geschlagen. Die Scheiben bedecken sämtliche Straßen New-Yorks. Polizei und Feuerwehr sind mit dem Aufräumen beschäftigt. Unter den Einwohnern auf der Emigrantenstation der Ellisinsel brach eine Panik aus; die Leute mußten mit Marineschleppkähnen abgeholt werden. Man schätzt den Schaden auf 80 Millionen Dollar, doch wird allgemein angenommen, daß diese Summe viel zu niedrig angesetzt sei; es dürften wohl 50 bis 55 Millionen Dollar herauskommen. Es wurden 200 000 Granaten, 25 000 schwere Lyddithbomben, 25 000 bis 30 000 Kisten mit Infanteriemunition, 42 Millionen Kilogramm rohes Kupfer, 1 500 000 Kilogramm gesalzenes Schweinefleisch, 26 Eisenbahnwagen vernichtet und etwa 60 000 Privathäuser und Packhäuser, sowie sechs Elevatoren schwer beschädigt.

Vom Tage.

Verbot einer öffentlichen Volksversammlung in Berlin.

Berlin, 1. Aug. Die vom geschäftsführenden Ausschuß des Verbandes sozialdemokratischer Wahlvereine für heute abend einberufene öffentliche Volksversammlung, in der Bernstein und Haase (Sozialdemokratischer Arbeitsgemeinschaft) einen Vortrag über das Thema „An der Schwelle des dritten Kriegsjahres" halten sollten, findet nicht statt. Der Einberufer Adolf Hoffmann, ist, wie der „Lok.-Anz." erfährt, ersucht worden, die Vorträge zur Zensur vorzulegen. Er lehnte dies kurzerhand ab, so daß die Genehmigung versagt wurde. Auch der Vortrag des Professors von Harnack im Nationalausschusse war der Behörde zur Zensur vorgelegt worden.

Welsche Landesverräter in Oesterreich.

Das Oberlandesgericht in Innsbruck veröffentlichte zu Ostern abermals Namen von Rechtsanwälten, die aus der Verteidigerliste gelöscht wurden. Die bisher veröffentlichten Amtsenthebungen umfassen fast die Gesamtzahl der Rechtsanwälte Welschtirols. Ebenso hat die Tiroler Notariatskammer eine Anzahl gleichartiger Maßregelungen verfügt. Die Gründe für dieselben brauchen wohl nicht erst erörtert zu werden. Das Oberlandesgericht in Triest, jetzt in Graz, hat 32 Rechtsanwälte und Notare (darunter einige Abgeordnete und Triester Gemeinderäte) sowie einen k. k. Bezirksrichter ihrer Aemter enthoben, gegen eine ganze Reihe von Leuten ist wegen Hochverrats, Fahnenflucht oder Kriegsverbrechens die Vermögensbeschlagnahme verfügt.

Lippisches.

Detmold, 2. August 1916.

Unsere Helden.

Aus Detmold starben den Heldentod der Reservist Heinrich Knoll, vor seiner Einberufung Friseur in Brakwede, angehörend dem Ref.-Inf.-Regt. Nr. 15, 5. Komp. Er war Inhaber des Lippischen Kriegsverdienstkreuzes und erlitt den Tod am 18. Juli im 26. Lebensjahre.

Im glorreichen Paderborner Infanterie-Regiment fand ferner den Heldentod der Musketier Fritz Beckmann aus Schönemark. Er ist das zweite schmerzliche Opfer seiner verwitweten Mutter, ihr letzter einziger Sohn.

Vom gleichen Regiment starb der Musketier Georg Schmengler, Sohn des verstorbenen Lokomotivführers Schmengler in Detmold, an den Folgen einer schweren Verwundung den Heldentod.

Aus Salzuflen starben den Heldentod: Am 18. Juli: der Kriegsfreiwillige Adolf Edeling im Alter von 25 Jahren. Ein braver junger Mann, dem sein Chef in der „Rundschau" einen ehrenden Nachruf widmet. Ferner der Grenadier Heinrich Menke vom Grenadier-Regiment Nr. 202, Sohn des Wegemeisters Heinrich Menke in Salzuflen. Er starb den Heldentod im blühenden Alter von 20 Jahren.

Aus Sabbenhausen im Amte Schwalenberg starb der Schütze Fr. Begemann von Nr. 1 am 25. Juli in einem Kriegslazarett im Alter von 20 Jahren. Er gehörte dem Inf.-Regt. Nr. 17 an.

Die Familie Schlüter Nr. 45 in Brakelsiek, Amt Schwalenberg, erhielt die Nachricht, daß ihr Sohn, der Musketier Karl Schlüter im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 29, 7. Kompagnie, im blühenden Alter von 21 Jahren am 19. Juli den Heldentod gestorben sei.

Aus Schlangen im Amte Horn starb ferner den Heldentod der Landwehrmann Heinrich Göbel vom Ref.-Inf.-Regt. Nr. 15, 9. Komp. Er stand im 31. Lebensjahre. Eine Witwe und vier Kinder beweinen den Verlust ihres Ernährers und Vaters.

Die Zahl der Trauerbotschaften, die während der letzten zwei Kriegsjahre in großer Fülle gerade nach dem kleinen Glashütte bei Schieder gekommen sind, wird um die Nachricht von dem Heldentode des Grenadiers Willi Meier erhöht. Willi Meier starb im Alter von 20 Jahren am 20. Juli den Heldentod.

Das Eiserne Kreuz erhielt der Funker Hugo Rothe aus Detmold bei der Artillerie-Fliegerabteilung Nr. 206 im Westen.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet wurde der Musketier Fr. Simonsmeier, Sohn des Kutschers Heinr. Simonsmeier aus Johannettental bei Detmold.

Die drei Brüder Unteroffizier Gustav Schlemmer, Artillerist Heinrich Schlemmer und Musketier Robert Schlemmer wurden mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet. Sie hatten schon früher das Lipp. Verdienstkreuz erhalten.

Gefreiter Heinrich Grote aus Lüdenhausen im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 262, Sohn des Zieglers Fritz Grote Nr. 33 in Lüdenhausen, wurde mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Mit dem Lippischen Kriegsverdienstkreuz wurde der Grenadier Ernst Mense aus Detmold im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 262 ausgezeichnet.

Der Bankbeamte Unteroffizier Paul Nagel, Sohn des Uhrmachers Ad. Nagel in Detmold, wurde auf dem westlichen Kriegsschauplatz zum Vizefeldwebel d. R. befördert.

Der Gefreite Albrecht Bügener aus Berlebeck, Telephonist im Ref.-Inf.-Regt. Nr. 15, wurde, da er schon mit dem Eisernen Kreuz und dem Lipp. Kriegsverdienstkreuz ausgezeichnet war, jetzt zum Unteroffizier befördert.

Der Arbeitsausschuß der Kriegerwitwen- und -Waisenfürsorge

Berlin W. 30, Münchener Straße 49 (früher SW. 11, Bernburger Straße 24.25), verweist im Anschluß an eine Anzahl an ihn ergangener Anfragen und Beschwerden auf die „Allgemeine Verfügung über die Bezüge vermißter Beamten vom 25. April 1916." Während vielfach die Zahlung des der Kriegerfrau bisher belassenen Gehalts schon im dritten Monat eingestellt wird, bestimmt die allgemeine Verfügung: „Die Einstellung der Gehalts- usw. Zahlung ist deshalb nicht ohne weiteres lediglich auf grund der Tatsache anzuordnen, daß der Beamte bei einem besonderen Kriegsereignis vermißt worden ist. Die vorgesetzte Dienstbehörde hat vielmehr die vorgeschriebenen Ermittlungen über den Verbleib des Beamten auch künftig anzustellen. Regelmäßig wird, sofern nicht die besonderen Umstände des einzelnen Falles etwas anderes rechtfertigen, für die Zahlung des Gehalts usw. sowie der Gnadenbezüge der Eintritt des Todes des vermißten Beamten nicht zu einem früheren Zeitpunkt anzunehmen sein, als auf den letzten Tag des auf das Kriegsereignis folgenden sechsten Kalendermonats."

Aus der Verfügung ist jedoch nicht ersichtlich, welche Bezüge der Frau des Vermißten nach Ablauf dieser 6 Monate und der Gnadenbezüge zustehen. Von dieser Zeit an müßte also, wenn die Frau vor Not bewahrt werden soll, neben der Löhnung (15,90 ℳ monatlich für einen Gemeinen) entweder die Familienunterstützung einsetzen, oder die staatliche Hinterbliebenenversorgung fällig werden. Und zwar in der Art, daß Familienunterstützung oder Rente, wenn der Vermißte sich wieder findet, bei der Nachzahlung des ausgefallenen Gehalts in Anrechnung gebracht wird. Trifft keine Kunde vom Leben des Vermißten ein, und wird er gemäß der Bekanntmachung über die Todeserklärung Kriegsverschollener vom 18. April 1916 nach Ablauf eines Jahres im Wege des Aufgebotsverfahrens als tot erklärt, läuft im Falle der Rentenzahlung diese einfach weiter. Man könnte nun einwenden, daß die Rente eventuell vor Todeseintritt zur Zahlung gelangt wäre. Da aber im Falle des Weiterlebens der Gehaltsanspruch weiter bestanden hätte, so erscheint es als unbillige Benachteiligung, die vorschußweise Rentenzahlung nicht unmittelbar an den Ablauf der Gehaltszahlung zu knüpfen.

Erntewetter.

Die Hitzewelle in Amerika und der Umschwung in der Witterung läßt auch uns gutes Erntewetter erhoffen. In ganz Europa steigt der Luftdruck und da ohnehin die Luftdruckverteilung günstig ist, sind die Aussichten auf beständiges Wetetr ziemlich günstig, wenn auch Gewitterstörungen

---

Bernard Shaw für Casement.

Zu der in englischen Blättern viel erörterten Frage, ob das über Sir Roger Casement ausgesprochene Todesurteil vollstreckt werden solle, äußert sich nunmehr auch Bernard Shaw in einer Zuschrift an den „Manchester Guardian" vom 22. Juli: Shaw verwahrt sich von vornherein dagegen, daß er aus Gefühlsgründen für Casement eintrete. Casement habe sein Leben aufs Spiel gesetzt und verwirkt. Man brauche also mit der Vollziehung des Urteilsspruchs nicht zu zögern, wenn er sich bei ruhiger Ueberlegung als vernünftig herausstelle. „Ich will sogar so weit gehen", sagte Shaw, „zuzugeben, daß sich sehr viel dafür sagen läßt, alle öffentlich hervortretenden Männer nach vollendetem 52. Lebensjahr aufzuhängen — obgleich ich dann schon vor acht Jahren hätte daran glauben müssen. Wäre eine solche Bestimmung in ganz Europa in Kraft, so stände es heute besser um die Welt."

Casements Fall dürfe nicht als Ausnahmefall behandelt werden, und zwar gerade jetzt nicht. Der Oeffentlichkeit seien noch andere Verräter bekannt — allen voran Christian de Wet. „Wird de Wet verschont und Casement gehängt, so kann man nur folgern, daß Casement aufgeknüpft wird, nicht, weil er ein Verräter, sondern weil er Ire ist. Wir alle kennen ferner eine Gruppe von nicht verurteilten und nicht einmal unter Anklage gestellten Verrätern, deren Tätigkeit sehr stark dazu beigetragen hat, in Deutschland den Glauben zu erwecken, es könne Frankreich angreifen, ohne mit unserem Eingreifen rechnen zu müssen. Da alle diese Herren (gemeint sind Carson und die Ulster-Rebellen des Sommers 1914) zur gleichen politischen Partei gehören, so wird ihre Straflosigkeit, falls Casement hingerichtet wird, nur den weiteren Schluß zulassen, daß sein wirkliches Vergehen nicht bloß darin bestand, daß er Ire, sondern ein nationalistischer Ire war. —

„Casement weiß ebenso wie Sir Edward Grey und alle Berufsdiplomaten, daß der für alle anderen Völker schmerzlichste Punkt der britischen Weltstellung unsere Herrschaft zur See ist. Er schloß, daß, wenn England je besiegt wird, der Sieger zuerst dafür sorgen werde, uns die Möglichkeit zukünftiger Seesperren zu nehmen, und er ging von der Voraussetzung aus, daß das einfachste und wirksamste Mittel dazu die Errichtung eines unabhängigen Königreichs Irland sein würde, dessen Eigenschaft als „Offene Tür" (zum Weltmeer) die nichtbritischen Mächte gewährleisten würden. So sind seine Ansichten bekannt. Ich schließe weiter, daß er einen Sieg der Mittelmächte im gegenwärtigen Kriege für wahrscheinlich genug hielt, um daraufhin mit der deutschen Regierung in Verhandlungen einzutreten, die jene ihm vorschwebende Möglichkeit zum Ziele hatten. Das war nun eine vollkommen rechtmäßige politische Spekulation. Man kann es einem Iren vernünftigerweise nicht verbieten, sie zu hegen und danach zu handeln — auch nicht aus Gründen irgendwelcher Lehntreue, die er dem britischen Reiche etwa schuldet. Bezüglich der Frage der Treue gegen England hat sich Casement durchaus klar ausgesprochen. Er wies darauf hin, daß fünf Jahrhunderte türkischer Herrschaft auf dem Balkan nach der Meinung des britischen Volkes keinem Serben das Recht genommen haben, für seine Unabhängigkeit zu kämpfen, und er schloß ganz logisch, daß dieselbe Zeitspanne britischer Herrschaft auch keinem Iren das Recht nehmen könne, dasselbe zu tun. In England halten wir, soweit Serbien in Betracht kommt, immer noch so stark in dieser Anschauung fest, daß nicht einmal ein Ereignis, dem bei uns nur etwa die Ermordung des Prinzen von Wales in den Straßen von Dublin gleichgestellt werden könnte, diesen Nationalitätengrundsatz in unseren Augen erschüttern oder uns davon abhalten konnte, seine Verfechtung durch bewaffnete Gewalt zu unterstützen. Es scheint mir, daß man in diesem Punkte Casement nicht widerlegen kann."

Man sage nun auch, Casement habe die Hand geschlagen, die ihn genährt. Wer so spricht, dem lege ich meinen eigenen Fall vor. Ich bin von Deutschland viele Jahre hindurch als Theaterschriftsteller beschäftigt worden — ebenso vom österreichischen Kaiser in seinem Hoftheater in Wien, das einen Teil seines Haushalts bildet und ich habe tausende Pfund Sterling für meine Dienste erhalten. Ich bin also dort anerkannt worden, während die englischen Theater sich mir verächtlich verschlossen. Ich war gezwungen, mein letztes bedeutendes Stück in Berlin aufführen zu lassen, damit es nicht seitens der englischen Presse durch eifrig in alle Welt telegraphierte Beschimpfungen tot gemacht würde. Ist es deswegen etwa meine Pflicht, für Deutschland und Oesterreich zu kämpfen? Oder, wenn ich meinen — unzweifelhaft in Deutschland erworbenen internationalen Ruf dazu benutzte, um mich als Erster gegen Deutschland so auszusprechen, daß sich auch alle Welt außerhalb Englands dadurch überzeugen lassen könnte — schlage ich etwa damit die Hand des ehrwürdigen Franz Joseph, dessen Brot ich gegessen habe? Ich kann das keinen Augenblick zugeben. Ich hoffe, ich bin nicht undankbar gewesen. Ich habe mich geweigert, das allgemeine Spiel mitzumachen und die Deutschen mit Schmutz zu bewerfen, und ich habe nichts gegen sie gesagt, was ich nicht schon gesagt habe, als viele unserer glühendsten Patrioten dem Deutschen Kaiser in London Festbeleuchtungen veranstalteten und Triumphbogen zum Willkomm errichteten. Hinsichtlich Deutschlands Angriff auf Frankreich bleibe ich nun einmal ein „Gewissensskrupler" und muß demgemäß Partei nehmen. Casement kann ganz genau dasselbe Recht für sich in Anspruch nehmen und seinen Ueberzeugungen nach Partei ergreifen, umsomehr, als seine früheren Dienste bewiesen, daß er es ohne Bosheit tut."

Casement sollte, so schließt Bernard Shaw, als Kriegsgefangener behandelt werden. Das sei wohl auch die Ansicht der Neutralen, deren gute Meinung für England bedeutsamer sei, als die Befriedigung der eigenen Rachsucht. „In Irland wird er als Nationalheld betrachtet werden, wenn er hingerichtet wird, — wahrscheinlich aber als Spion, wenn das nicht geschieht. Aus diesem Grunde mag es wohl sein, daß Casement sich meinem Versuche, seine Kanonisierung zu verhindern, stark widersetzen würde. Aber Irland hat schon genug Helden und Märtyrer, und wenn England in seinen Temperamentsausbrüchen ihrer auch jetzt noch nicht genug geschaffen hat, so hat es aus der Geschichte keine Lehre gezogen, und es wird weiter — wie es, ohne daß ihm dies zum Bewußtsein käme, gegenwärtig der Fall ist — von Casements Landsleuten regiert werden."

Was Joffre über den Krieg sagt.

„Vor kurzem", so weiß die Schützengrabenzeitung „Le Poilu" zu erzählen, erhielt der Chauffeur des Generals Joffe Urlaub, und er reiste sofort in sein bescheidenes Heimatsdorf. Hier wurde er mit großem Jubel und — wegen seiner Stellung in Diensten des Generalissimus — mit noch größerer Spannung empfangen. Jeder Dorfbewohner wollte mit dem Leibchauffeur des Generals Joffre sprechen, und der gute Mann erlangte bald eine wahrhaft beneidenswerte Volkstümlichkeit. „He", fragte man von allen Seiten, „was sagt denn Joffre, was sagt er über den Krieg?" „Oh, nicht gerade sehr viel, er hat, wie Ihr ja wißt, die Gewohnheit, nur selten zu sprechen." „Na ja, aber immerhin, irgend etwas muß er doch gesagt haben?" „Nun, vor einigen Tagen, als er eben das Auto bestieg, fragte er mich, ob es mir gut ginge und ob ich im Dienst zufrieden sei." „Ist das alles, was er Dir gesagt hat?" „Ein ander Mal meinte er, so weit ich mich jetzt daran erinnere: Ach, ja, mein Lieber, es ist eine harte Zeit." „Und hat er denn niemals über den Krieg gesprochen?" „Ueber den Krieg? . . . Höchst selten. Doch, jetzt entsinne ich mich. . . . Am letzten Tage vor meiner Abreise sagte er mir, als er vor seinem Wohnhaus im Hauptquartier aus dem Wagen stieg: Nun, mein Lieber, weißt Du vielleicht, wann dieser Krieg ein Ende nehmen wird?" Die Dorfbewohnerschaft soll, wie „Le Poilu" bemerkt, über die geschilderte Wortkargheit des Generals Joffre nicht sehr erbaut gewesen sein.

Sommerabend.

An Wiesen und wogenden Feldern entlang
Wandert' ich heute auf einsamen Wegen.
Hoch eine späte Lerche sang —
Fern von der Stadt herüber klang,
Hallend der Glocken Abendsegen.

Halb verträumt noch ein Finkenschlag. —
Stille nun. — Ueber das weite Gelände,
Das im mälig scheidenden Tag
Ruhend in rosiger Dämmerung lag,
Hielt der Friede die schirmenden Hände.

Von Mohn und Winden ein herber Hauch —
Es neigten die Häupter die reifenden Aehren.
Dankerfüllt, neigte mein Herz sich auch.
Mir war, als stiege ein Opferrauch
Aufwärts von ungezählten Altären. —

L. Beccard-Blensdorf.

nicht ausbleiben werden. Ueber die Ursachen der langanhaltenden Regengüsse im Juni und Juli ist mancherlei gefabelt worden; man ist sogar so weit gegangen, den Weltkrieg dafür verantwortlich zu machen. Es ist ja richtig, daß die Pulverdämpfe und Gase, daß auch die stete Beunruhigung und Erschütterung der Luft auf die Witterung der betreffenden Gegend einzuwirken vermag in derselben Weise, wie der Kohlenbrand in der Riesenstadt London das Wetter so oft neblig und regnerisch macht, wie auch durch die Eisenbahnen die Niederschläge unstreitig vermehrt werden. Ob man aber derartige lokale Beobachtungen auf den atmosphärischen Zustand ganzer Länder und Weltteile anwenden kann, das steht auf einem anderen Blatte.

Verwertung brachliegender Ländereien.

wtb. Amtlich wird mitgeteilt:

Durch Bundesratsverordnung hatten die untern Verwaltungsbehörden das Recht erhalten, im Interesse der Nahrungsmittelerzeugung auf Antrag der Kommunalverbände brachliegende Ländereien ihren Eigentümern zu entziehen und die Bewirtschaftung den Kommunalverbänden zu übertragen. Da die beim Erlaß der ersten Verordnung maßgebenden Gründe weiterbestehen, ordnet eine Bekanntmachung des Bundesrats vom 27. Juli 1916 die weitere Erstreckung der Geltungsfrist bis zum 31. Dezember 1917 an.

Der Zwischenfruchtbau.

Der Präsident des Kriegsernährungsamts empfiehlt den Zwischenfruchtbau (Anbau von Stoppelfrüchten) als volkswirtschaftlich wertvolles Mittel, die Bodenproduktion so stark auszuspannen, wie es unter den örtlich obwaltenden Verhältnissen nur irgend möglich ist.

Der Preis für Stoppelrübensamen ist durch Vereinbarung auf 195 Mark für den Zentner festgelegt; Saatgut wird bei den Saatgeschäften in genügender Menge bereit gehalten.

Aufruf.

Im Verlauf des Krieges hat sich die große Bedeutung unserer Luftflotte überzeugend bewiesen, und voll Bewunderung und Dankbarkeit für die deutschen Männer, die kühn ihr Leben hierfür einsetzen, möchten auch wir Frauen, die wir hier in Sicherheit zu Hause bleiben dürfen, vielleicht nicht einmal um Männer und Söhne zu bangen brauchen, gern, wo es nötig ist, helfen, den Hinterbliebenen oder den Verunglückten beistehen, die z. T. sogar, wenn sie noch nicht fertig ausgebildet und angestellt sind, keinen Anspruch auf staatliche Hilfe haben. Hierfür hat sich in Leipzig der Frauenverband des Deutschen Luftflottenvereins E. V. gebildet, dessen Ortsgruppen jetzt in fast allen Städten Deutschlands verteilt sind. Deutsche Frauen, tut noch einmal Eure Hand auf, und werdet Mitglied mit einem Jahresbeitrag von 1 Mark, bei Lieferung der Zeitschrift „Die Luftflotte" 3 Mark. Wenn recht viele sich beteiligen, kann dann doch schon wesentlich genützt werden.

Bei der Detmolder Munitions-Industrie.

Im energischen Vorwärtsschreiten zum gesteckten Ziel hat der Fabrikant Walter Kellner aus Barmen nach dem Lipperlande einen Teil seines großen Unternehmens in der Wupperstadt verlegt. Seit einigen Wochen ist man in diesem Zweigunternehmen in Detmold eifrig bemüht, die ehernen Mäuler, die an den verschiedensten feindlichen Fronten mit den Feinden des deutschen Vaterlandes eine eindringliche Sprache reden, mit Sprechmitteln zu versehen. Tausende der Granaten sind bereits hinausgegangen und haben bewiesen, daß auch die neue Industrie im Lipperlande beiträgt, dem Feinde klar zu machen, daß ein energisches Fortschreiten zum gesteckten Ziel einen vollen Erfolg verbürgt.

Durch die Straßen der Stadt bewegen sich fast täglich die Rollwagen, die die langen Stahlwalzen zu dem neuen Werk bringen, Stahlwalzen, die annähernd 8 Zentner schwer sind. In dem Werk, mit seiner großen Anzahl Maschinen, — es sind ihrer an die Hundert — werden sie zerkleinert, ausgebohrt und auf den Umfang justiert. Die automatisch eingestellten Maschinen gewährleisten, daß noch nicht einmal ein Unterschied von einzehntel Millimeter im Umfange eines Geschosses eintreten kann. Nachdem dann die Geschosse mit einem Gewinde für den Zünder, das durch eine besonders fein mechanisch arbeitende weitere Maschine nachgeprüft ist, versehen sind, gelangen sie nach weiteren Maschinen, die das Ausfräsen usw. übernehmen. Nach einer Prüfung der Hohlgeschosse, wobei diese einen Druck von 200 Atmosphären aushalten müssen, wandern sie an die Maschine, die den kupfernen Führungsring in die sorgfältig geschnittene Rille einpreßt. Auch der rohe Führungsring wird dann noch stark auf eine bestimmte Höhe gemeißelt. Nachdem dann noch die einzelnen Granaten mit verschiedenen in den Stahl eingetriebenen Stempeln versehen sind, gelangen sie in die Malerei, wo sie innen und außen mit einem Farbüberstrich versehen werden, innen mit Asphaltlack und außen mit grauer und an der Spitze des Geschosses mit gelber Farbe. Nachdem dann noch ein Verschluß aus Weichmetall das Gewinde für den Zünder schützt, sind die Granaten versandtbereit.

Das junge Unternehmen beschäftigt jetzt schon über 70 Arbeiter und Arbeiterinnen aus Lippe und trägt somit schon in schöner Form dazu bei, unseren Landsleuten ständigen und guten Verdienst zu sichern. In der nächsten Zeit dürfte sich die Zahl derer, die in dem Walter Kellnerschen Betriebe in Detmold beschäftigt werden, weiter erhöhen, da ungefähr 40 Maschinen, die der Textilindustrie dienen, in einem anderen Raume des Unternehmens jetzt Aufstellung finden. Ueber diese ein anderes Mal.

— Zwei neue Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen (Ch. II 111/7. 16. K. R. A.), sowie betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Roßhäuten (Ch. II. 700/7. 16. K. R. A.) traten am 1. August 1916 in Kraft. Gleichzeitig werden die früheren Bekanntmachungen betreffend Beschlagnahme von rohen Häuten und Fellen vom 10. 11. 1915 und betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten und Kalbfellen vom 1. 12. 1915 aufgehoben. Wenn sich die neuen Beschlagnahmeverordnungen auch im Wesentlichen auf den bisher geltenden Bekanntmachungen aufbauen, so enthalten sie doch auch eine Reihe neuer Bestimmungen, die für die betroffenen Kreise von Wichtigkeit sind. So bezieht sich die neue Bekanntmachung nicht nur auf Großviehhäute und Kalbfelle, sondern auch auf Roßhäute (Ponyhäute) und Fohlenfelle von einer bestimmten Länge an. Die Veräußerungserlaubnis des beschlagnahmten inländischen Gefälles ist fast ganz in der bisherigen Weise geregelt. Nur sind für die Behandlung der Häute und Felle bis zur Ablieferung an die Gerberei noch weitere Bestimmungen getroffen worden, deren Einhaltung die Voraussetzung für die erlaubte Verfügung über das beschlagnahmte Gefälle bildet. Diese Bestimmungen beziehen sich besonders auf die Art der Schlachtung und auf die Buchführung über das Gefälle. Ganz neu gegenüber dem bisherigen Zustande sind die eingehenden Vorschriften, die hinsichtlich der Behandlung der Häute und Felle nach Ablieferung an die Gerbereien getroffen sind. Die den Gerbereien gegebene Erlaubnis, die Häute und Felle zu Leder zu verarbeiten und über die hergestellten Erzeugnisse zu verfügen, ist an die Innehaltung sehr eingehender Vorschriften bezüglich der Bearbeitung der Häute geknüpft. So wird den Gerbereien die Verarbeitung der Häute nur gestattet, wenn aus bestimmten Häuten bestimmte Ledersorten hergestellt werden. Das aus dem Ausland eingeführte Gefälle ist, wie bisher, nicht von der Beschlagnahme betroffen. Es unterliegt nur der Meldepflicht und Lagerbuchführung. Die neue Bekanntmachung betreffend Höchstpreise weicht insofern von den bisherigen ab, als sie sich nicht nur auf Großviehhäute und Kalbfelle, sondern auch auf Rohhäute (Ponyhäute) und Fohlenfelle erstreckt. Die Höchstpreise haben eine Herabsetzung erfahren. Außerdem sind abweichend von den bisherigen Bestimmungen zwei verschiedene Höchstpreise festgesetzt worden. Der volle Höchstpreis wird von der Kriegsleder-Aktiengesellschaft nur für diejenigen Häute und Felle bezahlt werden, die innerhalb der in der Beschlagnahmebekanntmachung vorgeschriebenen Zeit veräußert worden sind. Für diejenigen Häute und Felle aber, die nicht innerhalb dieser Zeit veräußert oder nicht vorschriftsmäßig eingearbeitet und deshalb noch den Beschlagnahmebestimmungen meldepflichtig geworden sind, ist ein niedrigerer Höchstpreis festgesetzt worden. Der Wortlaut beider Bekanntmachungen ist bei den Polizeibehörden einzusehen.

— Eine Nachmusterung sämtlicher bei früheren Kriegsmusterungen nur garnison- bezw. arbeitsverwendungsfähig oder zeitig garnison- bezw. arbeitsverwendungsfähig oder zeitig garnison- bezw. arbeitsverwendungsunfähig erklärten Wehrpflichtigen (einschließlich der auf Reklamation usw. Zurückgestellten) ist angeordnet worden.

— Reformierte Stadtkirche. Die Sammlung, die am Schluß der heutigen Kriegsbetstunde stattfinden wird, kommt den von den Russen schwer heimgesuchten deutschen evangelischen Gemeinden in Galizien zugute. Pfarrer Wiegand, der mehrere Jahre in Galizien gestanden hat, wird uns aus eigener Anschauung über Land und Leute, insbesondere über das Kinderheim in Stanislau berichten.

— Zum bargeldlosen Verkehr. Seit vielen Jahren wird in Deutschland eine Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs gefordert, um eine Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld herbeizuführen. Während des Krieges ist diese Verbesserung dringend geworden; sie wird in der Oeffentlichkeit und von Behörden in steigendem Maße betont. Wir machen deshalb auf das heutige Inserat der hiesigen Dresdner Bank aufmerksam, die sich zur Erweiterung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs zur Eröffnung von Scheckkonten empfiehlt.

— Sommertheater. Heute, Mittwoch: „Der Liebe Erwachen", Verslustspiel von Schönthan und Koppel-Ellfeld. Am Freitag, den 4. August, wird Adolph L'Arronge's heiteres Lustspiel „Doktor Klaus" gegeben. Humor und Witz durchfluten dieses ewig junge, fröhliche Stück. Sonntag, den 6. August, gastiert letztmalig der Königl. Hofschauspieler Paul Hagemann in Blumenthals reizendem Verslustspiel „Der Schwur der Treue".

Amt Horn.

Bad Meinberg, 1. August. (12. Jugendwehr-Komp.) Feldwebel Hüther sendet sämtlichen Jungmannen ein letztes Lebewohl, da er plötzlich zu einem anderen Truppenteil versetzt ist.

Externstein, 2. August. Am Donnerstag, den 3. August, veranstaltet die 6. Verwundeten-Kompagnie der 158er im Rahmen eines Ausflugs eine Freilichtaufführung von „Wallensteins Lager" an den Externsteinen. Die Aufführung ist nicht offiziell, da aber nachdem eine Wohltätigkeitsveranstaltung geplant ist, kann eine allgemeine Beteiligung gestattet werden. Eine rein dilettantische Aufmachung ist ausgeschlossen. — Dieses im geitlosen Pulsschlag hämmernde Schillerwerk ist nach dem Muster der Dr. Hagemann'schen Dramaturgie großzügig inszeniert und dürfte gewiß ein kunstliebendes Publikum interessieren. Die Aufführung findet bei gutem Wetter abends 6½ Uhr statt.

Morgen-Depeschen.

Eigene Drahtnachrichten der Lippischen Landes-Zeitung.

Die Abfahrt der „Deutschland".

tu. Genf, 2. Aug. Nach einer Meldung des „Matin" aus Newyork hat die Hafenbehörde von Baltimore die Ausfahrt für die „Deutschland" freigemacht, deren bevorstehende Abfahrt bestätigt werde. Die Besatzung des Unterseebootes habe erklärt, die „Deutschland" werde in acht Tagen in See gehen.

Die Berliner Versammlung des Deutschen Nationalausschusses.

tu. Berlin, 2. Aug. Exzellenz v. Harnack führte in einer Rede, die er gestern im Deutschen Nationalausschusse hielt, unter anderem aus:

Wir brauchen einen Frieden, wie ihn heute auch der Kaiser ausgesprochen hat, der uns vor solchen Ueberfällen sichert, unsere vaterländische Kraft steigert, unserer Arbeit die Freiheit in der Welt gewährt und zugleich Dauer in sich trägt. Das kann nur ein außergewöhnlicher Friede sein. Er muß den Feind im Osten definitiv auf seine natürlichen Grenzen zurückdrängen. Im Osten hat Rußland eine Mission, in Westeuropa kann es nur die abendländische Kultur zerstören. Wir müssen daher die Ostgrenze mit fester Hand ziehen für uns und für die abendländische Kultur.

Im Westen aber soll uns der Friede dagegen sicherstellen, daß England nicht allein auf dem Meere herrscht und Belgien seine Satrapie bildet. Das muß der Friede uns bringen, daß unser Nationalstaat unversehrt bleibt und unter unserer Verantwortung nirgendwo in Europa ein Irland geschaffen wird.

Auf Vorschlag des Vizepräsidenten Dr. v. Krause wurde folgendes Telegramm an den Kaiser gerichtet:

Ew. Majestät Kundgebung zum heutigen Tage hat in mehr als tausendköpfiger Versammlung der Reichshauptstadt freudigen Widerhall gefunden. Fest entschlossener Siegeswille und unerschütterliche Zuversicht auf die Erringung eines gesicherten Friedens ist die Losung des dritten Kriegsjahres.

Das „Berliner Tageblatt" verboten.

tu. Berlin, 2. Aug. Das „Berliner Tageblatt" teilt mit: Auf Anordnung des Oberkommandos in den Marken wird das „Berliner Tageblatt" nicht erscheinen.

Holländischer Ferienaufenthalt für deutsche und belgische Kinder.

wtb. Berlin, 2. August. In Alkmar (Holland) hat sich ein Ausschuß gebildet, dem auch holländische Regierungspersonen angehören, um für deutsche und belgische Kinder in Holland Ferienaufenthalt an der See und auf dem Lande zu schaffen.

Veröffentlichungen Churchills.

tu. Haag, 2. Aug. Das neue von Northcliff gegründete illustrierte Wochenblatt „Sunday Pictorial", das je zwei Millionen Exemplare verbreiten soll, hat Winston Churchill zu einem außerordentlich hohen Honorar als Mitarbeiter gewonnen, und dieser veröffentlicht nun seinen ersten und letzten Artikel in diesem Wochenblatt. Er gibt darin eine Uebersicht über die Stimmung, die in den Kreisen der englischen Regierenden während der ersten Periode des Krieges geherrscht hat. Er sagt, daß zu Beginn des Krieges tatsächlich keiner von den Regierenden genau gewußt habe, was sich ereignet habe, und daß nur ganz oberflächliche Eindrücke von der Lage auf den Kriegsschauplätzen die Regierenden erreicht hätten.

Ferner gibt Churchill einen interessanten Auszug über die Vorbereitung der Teilnahme Englands am Kriege und führt weiter aus: Die Franzosen wußten genau, was sie zu erwarten hatten, wenn sich Großbritannien für die Teilnahme am Kriege erklärte, und sie kannten auch alle Einzelheiten dessen, das sie zu erwarten hatten. Eine große Meinungsverschiedenheit bestand damals in England über die Art der Teilnahme Englands am Kriege. (Frankf. Ztg.)

Für den Frieden.

wtb. Kopenhagen, 2. August. Für die Wiederherstellung des Weltfriedens ließen gestern nachmittag eine Viertelstunde die Kirchenglocken ihren Klang ertönen. Es wurden zahlreiche Versammlungen abgehalten, in denen Tagesordnungen für einen baldigen Frieden angenommen wurden.

England und die Erschießung des Kapitäns Fryatt.

tu. Lugano, 2. August. Wie der Londoner Korrespondent des „Secolo" meldet, hat die parlamentarische Aussprache des Falles Fryatt durch Asquith dazu geführt, daß die öffentliche Meinung Englands jetzt die sofortige Einführung des bekannten Kitchener-Vorschlages fordert. Dieser ging bekanntlich dahin, mittelst Gesetzes den Deutschen den Aufenthalt in England für 20 Jahre zu verbieten und deren Einwanderung zu verhindern; alle noch in England wohnenden Deutschen sollten ausgewiesen werden.

wtb. London, 2. Aug. „Times" teilen mit, daß die Hinrichtung des Kapitäns Fryatt in allen Kreisen der City, die mit Schiffahrt zu tun haben, eine unausrottbare Erbitterung hervorgerufen habe. Dieser Mord müsse gerächt, das deutsche Volk für einige Jahre in Acht und Bann gelegt werden. Die Bewegung, nach dem Kriege alle Häfen des britischen Reiches für eine Anzahl von Jahren den Deutschen zu verschließen, sei durch den Mord an Fryatt sehr verstärkt worden.

Englisch-dänischer Schiedsgerichtsvertrag

wtb. Kopenhagen, 2. August. Gestern wurde in London die Ratifikation des am 3. Mai 1916 abgeschlossenen Uebereinkommens ausgetauscht, wodurch der englisch-dänische Schiedsgerichtsvertrag vom 25. Oktober 1905 mit fünfjähriger Dauer verlängert wird.

Erklärungen des rumänischen Königs.

tu. Köln, 2. Aug. Der „Kölnischen Zeitung" zufolge meldet die Bukarester „Opinia":

Der König von Rumänien empfing kürzlich den früheren russischen Gesandten in Belgrad, der auf Korfu weilt, in Audienz, wobei der König in einer Besprechung der damaligen Lage die Handlungsweise des Vierverbandes Griechenland gegenüber als Schmach bezeichnete, an die man sich in der Geschichte erinnern werde. Als der Gesandte das Gerücht erwähnte, daß die Russen in die Dobrudscha einzudringen beabsichtigten, erhielt er die Antwort: Solange ich hier bin, wird meine Armee dazu dienen, jeden Eindringling in dieses Land zurückzuschlagen. Ich werde auf jede Weise einen solchen Versuch zu verhindern wissen.

Rumäniens Haltung.

tu. Wien, 2. Aug. Das rumänische ententefreundliche Blatt „Galatz" schreibt:

Das Einvernehmen Rumäniens mit den Mächten der Entente ist abgeschlossen. Bratianu hat sich definitiv geäußert, vom 1. bis 15. August werde die rumänische Armee mobilisiert werden. Die Vorbereitungen dazu sind schon seit langer Zeit getroffen. Rumänien wird aber am Weltkriege nicht aktiv teilnehmen, es wird nur mobilisieren, um seine Grenzen zu verteidigen. Gleichzeitig wird die russische Armee durch die Dobrudscha in Bulgarien einmarschieren. Diese Operationen werden zugleich mit der Offensive der Saloniki-Armee beginnen. Rumänien wird eine Proklamation erlassen, in der es erklären wird, daß es niemand gegenüber Angriffsabsichten verfolge, daß es aber, da Rußland die Durchführung der Bestimmungen des Bukarester Friedens vom Jahre 1913 mit den Waffen in der Hand betreibt, sich den russischen Absichten nicht entgegenstellen könne, da es selbst diesen Vertrag infolge seiner schwachen militärischen Kraft einer großen Macht gegenüber nicht durchführen könne. Es werde deshalb weiterhin eine gerüstete abwartende Haltung beobachten.

tu. Budapest, 2. August. Dem „Az Est" wird aus Bukarest gemeldet:

Nachdem König Ferdinand sowie die führenden Politiker Bukarest wieder verlassen haben, ist Ruhe eingetreten. Der Sturm der Russophilen gegen Bratianu, um diesen zur Aufgabe der Neutralität zu veranlassen, ist zusammengebrochen, weil die Anhänger der Entente den kritischen 14. August nicht mehr als den großen Kalendertag ansehen, der Rumänien aus seiner Neutralität herausreißen wird. Take Jonescu äußerte sich nach einer Audienz beim König halb scherzend, halb erbittert: Die Deutschen haben wieder die Oberhand gewonnen.

tu. Bukarest, 2. August. Der „Eclair" schreibt:

Die russischen Veröffentlichungen wurden desavouiert. Der 14. August wird vergehen, ohne daß Rumänien in den Krieg eingreift. Die Legende von dem guten kleinen König ist plötzlich verschwunden, an seine Stelle ist ein patriotischer, engherziger Herrscher getreten, der sein Land vor einer Katastrophe bewahrte. König Ferdinand ist ein geborener Hohenzoller, der seinen eigenen Willen hat und darum Neutralität wahren kann.

Die serbische Armee.

tu. Budapest, 2. Aug. Der Sonderberichterstatter des „Az Est" meldet:

Saloniker Depeschen zufolge hat die serbische Offensive gegen Bulgarien begonnen. Der Angriff erfolgte 12 Kilometer südlich der griechisch-serbischen Grenze auf griechischem Boden. Die bulgarische Artillerie entfaltete eine außerordentlich rege Tätigkeit.

tu. Lugano, 2. Aug. Die italienischen Blätter melden aus Saloniki:

In der serbischen Armee zeigt sich eine starke Tätigkeit. Seit zwei oder drei Tagen sind systematische Operationen im Gange. Mit geringen Verlusten haben die Serben einige Höhen besetzt. Der Feind verfügt über eine glänzende und zahlreiche Artillerie und schießt unter Leitung deutscher Offiziere und Soldaten mit ungeheurer Präzision. Die bulgarischen Abwehrgeschütze machen die Tätigkeit der französischen Flieger sehr schwierig. Die bulgarischen Stellungen sind sehr gut ausgebaut, besonders seitdem die Bulgaren die Linie Demir-Hissar besetzt haben. Ein Angriff auf diese Linien ist daher sehr schwer.

Russische Truppen in Saloniki.

wtb. Bern, 2. August. Nach einer Stefani-Meldung soll am 31. Juli in Saloniki die erste Abteilung russischer Truppen ausgeschifft und vom General Sarrail besichtigt worden sein.

Unruhen im englischen Negergebiet.

tu. Köln, 2. Aug. Der „Kölnischen Volkszeitung" zufolge meldet der „Daily Telegraph", daß unter den Einwohnern von Afrika, namentlich im englischen Negergebiet ernste Unruhen ausgebrochen seien, die sich bereits auf viele Gebiete ausgedehnt und über eine Million Eingeborene erfaßt habe. In einer Versammlung habe ein Anführer erklärt, die gegenwärtige Herrschaft der Weißen gehe auf die Schwarzen über.

Unruhen in China.

wtb. Amsterdam, 2. August. Nach dem „Handelsblad" berichtet die „Morning Post" aus Shanghai, daß dort eine Bewegung eingeleitet worden ist, um das Denkzeichen für die mit dem Kanonenboot „Iltis" untergegangenen deutschen Seeleute zu entfernen.

Sonntag kam es in Hankau zu ernsten Unruhen. Ein großer Teil des neuen deutschen Viertels und der angrenzenden deutschen Niederlassung ist verbrannt. Der Schaden beträgt mehrere Millionen.

Versenkt.

wtb. Amsterdam, 2. August. Der Fischdampfer „King James" wurde von einem Unterseeboot versenkt. Die Besatzung wurde gelandet.

Der Fischdampfer „Andromeda", der von einem Unterseeboot angegriffen wurde, vermochte zu entrinnen.

Vom Blitz erschlagen.

wtb. Berlin, 2. Aug. In Schönsee (Oberpfalz) wurden drei Landleute auf dem Felde vom Blitz erschlagen, drei weitere betäubt.

Schlagwetterexplosion.

wtb. Berlin, 2. Aug. Aus Essen wird gemeldet, daß durch eine Schlagwetterexplosion auf Zeche „Dorstfeld" fünf Bergleute schwere Brandwunden erlitten haben.

Aus den Nachbargebieten.

Benrath, 31. Juli. Eine soldatenreiche Familie ist die des Gärtners Heinrich Ringe hier, von der zehn Söhne im Felde stehen. Von diesen haben vier bei der Garde, vier bei der Fußartillerie und zwei bei der Infanterie gedient. Trotz des bescheidenen Einkommens, das der Mann als Lohngärtner hatte, haben es die Leute erübrigt, alle ihre Söhne ein Handwerk erlernen zu lassen. Ein Bild davon wurde dem Kaiser gesandt. Darauf ist nach einer vorherigen Anfrage bei der Gemeindebehörde über die Bedürftigkeit der Familie aus dem Zivilkabinett des Kaisers ein Geldgeschenk von 500 Mark mit einem huldvoll gehaltenen Glückwunschschreiben bei den Eltern eingetroffen. Vier von den Söhnen sind verwundet.

Aus dem Kreise Soest, 31. Juli. Aus der Gegend von Soest wird dem Kriegsausschuß für Konsumenteninteressen geschrieben, daß dort ein Hamburger Herr von Donner, der an der Arnsberger Chaussee 500 Morgen Wald und 400 Morgen Wildpark besitzt, viel Grasschnitt zum Preise von 110 Mark den Morgen (sonst üblicher Preis 80 Mark) aufkauft, um seinen reichen Wildbestand damit zu füttern. Noch bedenklicher scheint, daß für ihn auch viele hundert Zentner Kartoffeln unsortiert direkt ab Land gekauft und nach dem Walde gebracht werden, obwohl gerade dort die besten Speisekartoffeln wachsen. Hier sind sofortige durchgreifende Maßregeln umsomehr am Platze, als die Jagdgesellschaft des Herrn von D. nicht gerade als einflußlos bezeichnet wird, was auch erklärlich macht, daß die Stadtverordnetenversammlung sich mit einer einfachen Besprechung der Sache begnügte.

Handel und Verkehr.

Kurzer Wochenbericht

der Preisberichtstelle des Deutschen Landwirtschaftsrats vom 25. bis 31. Juli 1916.

Am Getreidemarkt hat die in der abgelaufenen Woche sommerlich gewordene Witterung allgemeine Befriedigung ausgelöst, da sie das gute Einbringen des Roggens und die Entwicklung der übrigen Ernte gewährleistet. Die Schafschwingelernte kann als verregnet angesehen werden. u. der Bedarf wird auf die Bestände des vorigen Jahres zurückgreifen müssen, wofür 32½—33 Mk. per Zentner ab Prignitzer Station verlangt werden. Gesucht bleiben verkehrsfreie Mais- und Haferpartien, doch ist das Angebot nur klein. Für Futtermittel bestand, obwohl Grünfutter reichlich angeboten ist, rege Nachfrage, die sich jedoch in der Hauptsache auf Kraftfutter konzentrierte. Gewisse Ersatzfuttersstoffe wurden zur Herstellung von Mastfutter gekauft. Aus dem Angebot ist zu erwähnen: Eichelmehl 740 Mk. Schleswig, Obsttrester gedarrt 280 Mk. mit Sack Harburg, schweizer 250 Mk. mit Sack Schmölle, Oelkuchen 28% 790 Mk., Traubenkernmehl aus zweiter Hand 380 Mk. mit Sack Neuß, Traubenmehl 435 Mk. Duisburg, Muschelmehl 200 Mk. mit Sack Hamburg.

Gottesdienste in Detmold.

Mittwoch, den 2. August 1916.

Reformierte Stadtkirche.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Pastor Werdelmann.

Lutherische Kirche.

Abends 8½ Uhr: Kriegsbetstunde. Konsistorialrat Scheumann.

Für den gesamten Inhalt verantwortlich Max Staercke, Druck und Verlag der Meyerschen Hofbuchdruckerei in Detmold.

Bekanntmachung.

Die Vorstände der landwirtschaftlichen Haushaltungen sind verpflichtet, in der Zeit vom 15. bis 20. jedes Monats die seit dem 16. des vorhergehenden Monats gewonnene Ernte sowie den in der gleichen Zeit gewonnenen Erdrusch dem Ortsvorsteher, Herrn Generalagent Eduard Bock, Wallgrabenstraße 80 hierf., schriftlich oder mündlich anzumelden.

Mündliche Anmeldungen werden in der Wohnung des Ortsvertreters, in der Zeit von 8—10 Uhr vormittags und von 1—2 Uhr nachmittags, entgegengenommen.

Es wird noch ausdrücklich darauf hingewiesen, daß auch die in landwirtschaftlichen Betrieben gezogenen Kartoffeln der Anmeldepflicht unterworfen sind.

Wer die Anmeldung versäumt, oder die Nachweisung nicht ordnungsgemäß führt, macht sich strafbar und kann mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 1500 ℳ bestraft werden, sofern nicht durch das Strafgesetzbuch härtere Strafe verwirkt ist. Außerdem erhält die L. W.-G. durch jede nachgewiesene Uebertretung der Vorschriften zu Nr. 1 bis 11 der Gebrauchsanweisung zu der von den Haushaltungsvorständen zu führenden Nachweisung und bei offenkundigen Versäumnissen oder Nachlässigkeiten das Recht, alle Bestände der Wirtschaft einzuziehen und sie für den Besitzer nach Maßgabe der allgemeinen Bestimmungen zu verwalten.

Selbstversorger werden damit ohne weiteres zu Versorgungsberechtigten.

Diejenigen Vorstände, und landwirtschaftlichen Haushaltungen, denen ein Formular für die Nachweisung nicht zugegangen ist, können dieses bei dem Ortsvertreter einfordern. (2848

Detmold, den 28. Juli 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Unterhaltungsabend im Vaterländischen Frauen-Verein Hiddesen.

Es war eine restlos und prächtig gelungene Veranstaltung, diese der Poesie und Wort, Bild und Gesang gewidmete Unterhaltung im Vaterländischen Frauenverein Hiddesen; an Besuchern fehlte es nicht, und wohltuend ausgeglichen boten sich alle Gaben des Abends. Die Hauptanziehung bildete der Lichtbildervortrag „Das Lippische Land in Wort und Bild"; passend und erfreulich wurde er umrahmt von Chorgesang und Gedichtrezitationen. Gedichte auch, gesprochene und lichtentstandene, setzten den Vortrag zusammen, den viel tiefe und versonnene aber auch heitere und humordurchblitzte Gedanken durchrankten. Ruhig und leidenschaftslos und doch mit Wärme sprach der Redner, Herr Wilhelm Pecher, und wußte die Hörer schon im Beginn seiner Schilderungen in einen angenehmen Zustand von Wohligkeit zu versetzen, der es jedem von ihnen umso leichter machte, seinen Gedanken zu folgen, als er, Stunden köstlicher Erinnerung im Geiste durchwandernd, mit Hilfe seiner Lichtbilder die Anwesenden durch eine Welt zauberhafter Schönheit führte. Es waren die altvertrauten Flecken und Stätten der lippischen Heimat, die da vorüberzogen, aber herausgehoben aus dem Gleichmaß des Alltags, gesehen und ausgewählt vom Auge des Künstlers, der wie der Jäger dem Wilde, den Stimmungen in der Natur nachspürte und sie, oft unter großen Mühen, auf die Platte bannte. Gerade hierin liegt ein großes Verdienst des Herrn Pecher, das sich nicht nur auf die Unterhaltung an dem einzigen Abend erstreckt: er brachte ein Wesentliches der Kunst, die Forderung der Auswahl, dem Verständnis größerer Kreise nahe. Eine feine Wahl des Naturausschnitts und Festhalten der Stimmung ist das, was Herr Pecher bei seinen Aufnahmen anstrebt; und bis zu welchem Grade von Vollendung er auf diesem Wege gekommen, das zeigte die wunderherrliche Schönheit seiner Lichtbilder, die an Klarheit und eindringlicher Wirkung wohl nicht zu übertreffen sind. Daß der Vortragende den von Zartsinn zeugenden Gedanken ausführte, die lichtgezauberten Illustrationen seiner Worte gewissermaßen wieder zu illustrieren durch Verse und Aussprüche unserer Dichter und Denker, das verlieh seinem Vortrag noch besonderen Reiz und trug dazu bei, auch den Hörer, der nicht offenen Auges und Herzens die Pracht des Landes durchwanderte, in die rechte Stimmung zu versetzen. So fielen die Lieder, wald- und vaterlandgeboren, mit denen nach Schluß des Vortrags der Männerchor in abgeklärter Weise auftrat, auf den rechten Boden. Sie wollten helfen, ihn beackern, und fanden ihn nun schon völlig bereitet, doch hatte der Eingangschor „Die Nacht" von Abt, den Herr Direktor Brecht sicher und gewandt leitete, dazu auch das Seine beigetragen. In den anderen Chören „Ich bin ein Deutscher", „Frühling am Rhein" und „Auf der Wacht" (die Dichtung zu diesem Sang stammt bekanntlich von Löns) zeigte in gleicher Weise wie im ersten, der Detmolder Verein die vorzügliche Schulung und musikalische Sicherheit seiner Mitglieder, Kraft und Klang der Stimmen, und erwies zugleich wieder einmal die außerordentlichen Dirigentenfähigkeiten des Leiters, Herrn Musikdirektor Großjohann. So viel der Gaben der Abend gereicht hatte, noch war seine Schatztruhe nicht leer und barg als erhebenden Schluß Gedichte des Malermeisters Willer-Hiddesen, die verständnisvoll und mit Wohllaut Frau Serda vorlas, da der Dichter selbst vor kurzem vom Urlaub zurückgerufen war. Vom Westen bis hin zum fernen Osten führten die packenden Poesien und führten aus einer holden Zauberwelt mit dramatischer Kraft zurück in die Wirklichkeit.

Todes-Anzeige.

Statt besonderer Anzeige.

Am Dienstag vormittag 10 Uhr entschlief uns unsere innigstgeliebte Tochter (2939

Frieda

im 24. Lebensjahre.

Um stilles Beileid bitten die tiefbetrübten Eltern:

R. Küchler, k.-kurv.-d.-inspektor
und Frau.

Detmold, den 1. August 1916.

Die Beerdigung findet am Freitag nachmittag 4 Uhr von der Kapelle des Landkrankenhauses aus statt.

Trauerfeier ¼ Stunde vorher.

Von Beileidsbesuchen bitten wir absehen zu wollen.

Nun ruhe sanft, geliebtes Herz, Du hast den Frieden, wir den Schmerz.

Todes-Anzeige.

Plötzlich und unerwartet erhielten wir die traurige Nachricht, daß mein herzensguter lieber zweiter Sohn, mein einziger guter, lieber Bruder (2946

Musketier

Fritz Beckmann

Inft.-Regiment Nr. 158

im 21. Lebensjahre durch eine Granate den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

In tiefer Trauer:

Frau Wwe. Beckmann
Auguste Beckmann.

Schönemark, 2. August 1916.

Die Liebe, die der Tod hier trennt, Vereint der Himmel wieder.

Todes-Anzeige.

Fern von der Heimat starb an den Folgen seiner schweren Verwundung mein herzensguter, lieber Sohn, unser guter, lieber Bruder, Schwager und Onkel, der

Musketier

Georg Schmengler

im Infanterie-Regiment 158

im 21. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland.

Im Namen aller trauernden Hinterbliebenen:

Frau Wwe. Minna Schmengler
geb. Düwel.

Detmold, den 2. August 1916.

Todes-Anzeige.

Heute erhielten wir die Trauerbotschaft, daß unser geliebter ältester Sohn und Bruder,

der Schütze

Friedr. Begemann

Inf.-Regiment Nr. 17, 2. Bataillon

im Alter von 20 Jahren am 25. Juli in einem Feldlazarett verstorben ist.

Sabbenhausen, 31. Juli 1916.

Familie Begemann Nr. 1.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, (2940
Daß man vom Liebsten, was man hat,
muß scheiden.
Wiewohl doch nichts im Lauf der Welt
Dem Herzen, ach, so sauer fällt, als Scheiden.

Trauer-Briefe

und

Danksagungs-Karten

liefert schnell und billig

Meyersche Hofbuchdruckerei
Detmold, Leopoldstr. 12.

Dresdner Bank

Eigenkapital: 261 Millionen Mark

Ausdehnung des bargeldlosen Zahlungsverkehrs, Einschränkung der unwirtschaftlichen Zahlungen mit Bargeld ist dringende Notwendigkeit.

Wer sich ein Bankkonto errichtet und mit Scheck zahlt, fördert den bargeldlosen Zahlungsverkehr; er nützt damit der Allgemeinheit wie sich selbst.

Wir eröffnen Scheck- und laufende Rechnungen zu günstigen Bedingungen

Dresdner Bank

Geschäftsstelle Detmold.

Suche zum sofortigen Eintritt tüchtigen (2964

Brenner, Ofensetzer und Ausfahrer

gegen hohen Lohn. Günstige Wohnungsverhältnisse.

H. Begemann
Drehener Tonindustrie
Vreden i. Westf.

Suche zu sofort einen (2920

zuverlässigen Mann, oder Jungen

von 15 bis 17 Jahren als Kutscher.

W. Brinkmann
Knochenkausen.

Suche auf sofort 2963

zwei 1. Brenner
zwei 2. Brenner
zwei Ofensetzer

gegen hohen Lohn.
Jede Woche volle Zahlung. Eine Reise wird vergütet.

Meldungen sind zu richten an
Fr. Schacksmeier
Betriebsleiter
Vereinigte Ziegelwerke Scholdenberg
Crottendorf (Erzgeb. Sachsen).

Zucker-, Seifen- und Speisefettkarten

werden vom 3. bis 5. d. Mts., im Rathaus ausgegeben, und zwar die Zuckerkarten für den Monat August, die Seifenkarten für die Monate August 1916 bis Januar 1917 und die Speisefettkarten für die Zeit vom 6. August bis 2. September.

Die Ausgabe erfolgt:

in der Zeit von vormittags		am Donnerstag, 3. August	am Freitag, 4. August	am Sonnabend 5. August
		für die Brotkartenbezirke		
8 — 8½	Uhr	1— 3	41—43	82—84
8½— 9	„	4— 5	44—46	85—86
9 — 9½	„	6— 8	47—49	87—88
9½—10	„	9—12	50—52	89—92
10 —10½	„	13—15	53—54	93—94
10½—11	„	16—18	55—56	94—95
11 —11½	„	19—21	57—59	95—97
11¾—12	„	22—23	60—62	98—100
12 —12½	„	24—25	63—65	
nachmittags				
3 —3½	Uhr	26—27	66—68	
3½—4	„	28—29	69—71	
4 —4½	„	30—32	72—74	
4½—5	„	33—34	75—76	
5 —5½	„	35—37	77—79	
5½—6	„	38—40	80—81	

Die Zuckerkartenersatzscheine vom Monat Juli sind zurückzugeben. Haushaltungen, die wegen ihres Vorrats keinen Anspruch auf Zucker haben, sind vom Empfang der Zuckerkarten ausgeschlossen. Seife und andere Waschmittel, die aus pflanzlichen oder tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, dürfen seit heute an Selbstverbraucher nur auf Grund der Seifenkarten abgegeben werden.

In die neuen Fettkarten haben die Haushaltungsvorstände ihre Namen selbst einzutragen.

Die Lebensmittelausweiskarten sind vorzuzeigen.

Detmold, den 1. August 1916.

(2956) Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Kartoffel-Verkauf.

Vom 1. bis 5. August werden auf dem städtischen Bauhof an der Arminiusstraße Kartoffeln gegen Vorzeigung der Lebensmittelausweiskarte verkauft, und zwar

in der Zeit von nachmittags		am Mittwoch, 2. Aug.	am Donnerstag, 3. Aug.	am Freitag, 4. Aug.,	am Sonnabend 5. Aug.
		für die Brotkartenbezirke			
2 — 2½	Uhr	20—21	41—43	60—62	81—82
2½— 3	„	22—24	44—47	63—65	83—86
3 — 3½	„	25—26	48—47	66—68	85—87
3½— 4	„	27—28	48—49	69—71	88—91
4 — 4½	„	29—31	50—52	72—73	92—93
4½— 5	„	32—35	53—54	74—75	94—95
5 — 5½	„	36—38	55—56	76—78	96—97
5½— 6	„	39—40	57—59	79—81	98—100

Wer die Reihenfolge nicht einhält, wird unweigerlich zurückgewiesen. Abgegeben werden für jede Person 7 Pfd. neuer Ernte. Der Preis beträgt 12 Pfg. für ein Pfund, ist jedoch auf 9 Pfg. ermäßigt für diejenigen Haushaltungen, deren Einkommen weniger als 1500 Mk. beträgt, sowie für diejenigen Haushaltungen, deren Einkommen sich nachweislich auf weniger als 2000 Mark beläuft.

Das Geld ist abgezählt bereit zu halten.

Detmold, den 1. August 1916.

2950 Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Seife- und Seifenpulver-Abgabe

an Selbstverbraucher darf vom 1. August d. J. ab nach der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers vom 21. d. M. nicht mehr auf die Zuckerkarten, sondern nur gegen Ablieferung des für den laufenden Monat gültigen, das abzugebende Waschmittel bezeichnenden Abschnitts einer von der zuständigen Ortsbehörde des Wohnsitzes oder dauernden Aufenthalts auszugebenden Seifenkarte erfolgen.

Die Verwendung von Waschmitteln, die unter Verwendung von pflanzlichen und tierischen Ölen und Fetten oder daraus gewonnenen Öl- und Fettsäuren hergestellt sind, zu Putz- und Scheuerzwecken ist verboten.

Horn, den 31. Juli 1916.

2929) Der Magistrat. Spelge.

Bestandsaufnahme der Web-, Wirk- und Strickwaren.

Die mit Beginn des heutigen Tages vorhandenen Web-, Wirk- und Strickwaren sind nach der Bekanntmachung der Reichsbekleidungsstelle vom 20. Juli 1916 auf Vordrucken bis zum 15. d. M. bei uns zu melden, die nach Eintreffen von der Reichsbekleidungsstelle bei uns zu haben sind. Die Meldung hat nach 8 Gruppen je auf besonderen Vordrucken zu erfolgen.

Von der Meldepflicht ausgenommen sind: 1. diejenigen Waren und Vorräte, die durch behördliche Bekanntmachung beschlagnahmt sind, 2. die sich im Eigentum der deutschen Militärbehörden befinden, oder über die Lieferungs- oder Herstellungsverträge mit einer deutschen Militärbehörde bestehen, 3. die im Gebrauch befindlichen Gegenstände, 4. Vorräte, die sich in den Haushaltungen befinden und deren gewerbsmäßige Verwertung nicht in Aussicht genommen ist.

Zur Meldung verpflichtet sind alle natürlichen und juristischen Personen, ferner alle wirtschaftlichen Betriebe sowie alle öffentlich-rechtlichen Körperschaften und Verbände, die Eigentum oder Gewahrsam an meldepflichtigen Gegenständen haben, oder bei denen sich solche unter Zollaufsicht befinden. Vorräte, die sich am Stichtage nicht im Gewahrsam des Eigentümers befinden, sind sowohl vom Eigentümer, als auch von demjenigen zu melden, der sie an diesem Tage in Gewahrsam hat. Die nach dem Stichtage eintreffenden Vorräte sind nur von dem Empfänger zu melden. Neben demjenigen, der die Ware in Gewahrsam hat, ist auch derjenige zur Meldung verpflichtet, der sie einem Lagerhalter oder Spediteur zur Verfügung eines Dritten übergeben hat.

Zuwiderhandlungen werden mit Gefängnis oder Geldstrafe geahndet. (2949

Detmold, den 1. August 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Bekanntmachung.

Das Pferd der Firma August Adams — Inhaber Mühlenhof & Wolff —, Paulinenstr. Nr. 36 hier, ist an Räude erkrankt.

Detmold, den 1. August 1916.

Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Badeanstaltseröffnung.

Die hiesige städtische Badeanstalt im neuen Feuerteiche ist wieder eröffnet. Bade-Dauerkarten sind in der Stadtkasse und Badekarten für Einzelbäder beim Herrn Stadtförster Abraham zu lösen.

Wer keine gültige Badekarte besitzt, darf die Badeanstalt nicht benutzen. Zuwiderhandelnde sind strafbar.

Horn, 31. Juli 1916.

Der Magistrat. Spelge.

Haushaltungsschule des Diakonissenhauses.

2567

Anfang des Winterhalbjahrs Mitte Oktober. Theoret. u. praktische Einführung in alle Fächer des guten bürgerlichen Haushalts. Staatlich geprüfte Lehrkräfte. Prospekte durch Pastor Meyer oder die Vorsteherin.

Chemieschule Hannover

sichert sorgfältigste Ausbildung zu.

Dr. Henkel und Dr. Sauer
Hannover, Schlägerstr. 42.

Todes-Anzeige.

Wir erhielten die schmerzliche Nachricht, daß mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder guter Vater, unser lieber Sohn, treuer Bruder, Schwager und Onkel, der (2942

Reservist

Heinrich Knoll

Res.-Inf.-Reg. Nr. 15, 5. Komp.
Inhaber d. Lippischen Verdienstkreuzes

am 18. Juli 1916, durch einen Kopfschuß im 26. Lebensjahre den Heldentod fürs Vaterland gestorben ist.

Brackwede, 1. August 1916.

In tiefer Trauer:

Frau Ww. Luise Knoll, geb. Kansel
Werner Knoll, Erwin Knoll
Frau Wwe. Luise Knoll und Kinder
Detmold.



Achtung! Pferde!

Wir stellen Freitag und Sonnabend ca. 15 gute, frisch eingetroffene leichte und schwere (2976

Arbeitspferde

zum Verkauf, darunter auch sehr gute Wagenpferde.

Körner & Fortkord
Wirtschaft Schroeder
Verl.
Telephon Verl 22.

Elektr. Installationsmaterial

aller Art



Isolierrohr, Drähte, Schalter, Fassungen, Schalttafel, Sicherungen, Beleuchtungskörper. 3636

Gasm-, Wein- u. Sirius-Glühlampen, Taschenlampen, Batterien, Lämpchen, Elemente, Lüsterwerke, Telefone

liefert preiswert

H. A. Möllenkemöller, Herford.
Großhandlung elektr. Bedarfsartikel.

In unser Genossenschafts-Register ist unter Nr. 15 eingetragen:

Lieferungsgenossenschaft für das Schuhmachergewerbe im Fürstentum Lippe, eingetr. Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht, in Detmold.

Gegenstand des Unternehmens ist die gemeinsame Uebernahme von Arbeiten des Schuhmachergewerbes und ihre Ausführung durch die Mitglieder.

Das Statut datiert vom 23. Januar 1916.

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen durch das Westfälische Handwerksblatt und müssen von mindestens zwei Mitgliedern des Vorstandes unterzeichnet sein.

Die Willenserklärungen des Vorstandes erfolgen in der Weise, daß mindestens zwei Mitglieder des Vorstandes der Firma der Genossenschaft ihre Unterschrift beifügen.

Die Einsicht der Liste der Genossen ist in den Dienststunden des Gerichts jedem gestattet.

Detmold, den 21. Juli 1916. (2932

Fürstliches Amtsgericht I.

Am 1. August 1916 sind zwei Bekanntmachungen erschienen:

1. Nr. I c R 25800 a (Ch. II. 111/7. 16. K. R. A.) betreffend Beschlagnahme, Behandlung, Verwendung und Meldepflicht von rohen Häuten und Fellen;
2. Nr. I c R 25800 b (Ch. II. 700/7. 16. K. R. A.) betreffend Höchstpreise von Großviehhäuten, Kalbfellen und Roßhäuten,

Die Bekanntmachungen sind durch Anschlag veröffentlicht und können auch bei den Polizeiverwaltungen eingesehen werden. (2934

Münster, den 1. August 1916.

Stellvertr. Generalkommando VII. Armeekorps.

Bekanntmachung.

Am Montag, den 7. August d. Js., nachmittags von 3 bis 6 Uhr findet der Verkauf von Mais für Geflügel im Hause Marktplatz 2 statt.

Bestellungen werden am Mittwoch, den 2. August, nachmittags von 3 bis 6 Uhr, auf Zimmer Nr. 15 des Rathauses entgegengenommen. Spätere Bestellungen werden nicht berücksichtigt.

Der Preis beträgt für das Pfund 24 Pfg.

Detmold, den 31. Juli 1916.

2918 Der Magistrat. J. V.: Biermann.

Tischler und Zimmerleute

(auch jugendliche und kriegsbeschädigte) finden gutbezahlte und dauernde Beschäftigung bei 2943

Phönix Möbelwerke
Detmold.

Dörentruper Sand- u. Thonwerke
Dörentrup.

Heizer und Maschinisten

für Doppelschicht und (2887

einige Arbeiter

für die Mühle (Arbeit im Trocknen) gesucht.

Für ausreichende Verpflegung ist gesorgt.

Für Sommer- und Winterbetrieb suchen wir noch

einige Ofenleute und 2945 Leute im Schieferberg

Dampfziegelei Weisweiler
Kr. Düren [Rheinland.]

Suche für sofort oder in 14 Tagen noch

mehrere Ziegelarbeiter

einen 3. Brenner
einen Ofensetzer
2 Ausschieber
einen zum Abnehmen bei der Presse
einen 2. Heizer
3 Mann zu allen vork. Arbeiten

gegen hohen Lohn. Für gute Kost (Kommune) wird gesorgt und kostet pro Tag 45 Pfg. Vom 1. September wird nur 11 Stunden gearbeitet.

Meldungen an (2784

Ziegelmeister
A. Plöger
Ronsdorfer Ziegelwerke.

Bin am Sonnabend, den 29. Juli in Brakhausen Nr. 37 und am Sonntag, den 30. Juli 9 bis 12 auf dem Ratskeller in Detmold zu sprechen. (2784

Mehrere Tongräber, Ausrüster, Absetzer und Ofenarbeiter

per sofort gesucht. (2888

Dampfziegelei Stielenholz
bei Wunstorf.
Telephon Nr. 105.

Gebrauchte, mittelgroße

Kochmaschine

zu kaufen gesucht.

Schr. Angb. mit Preisangabe unt. Nr. 2898 an die Geschäftsst. d. Lipp. Landeszig.

Elegant 2966

möbl. Zimmer

billig zu vermieten.

Wotanstraße 2.

In Detmold oder dessen Nähe ein

Zimmer

mit 2 Betten und Morgenkaffee für ca. 3 Wochen gesucht.

Schriftl. Angebote mit Preis unter Nr. 2941 an die Geschäftsstelle der Landeszig.

Lagerräume

preiswert zu vermieten. 2967

Wotanstraße 2.

Wir suchen

verkaufliche Häuser an beliebe. Plätzen mit und ohne Geschäft, behufs Unterbreitung an vorgemerkte Käufer. Besuch durch uns kostenlos. Nur Angebote von Selbstreflektanten erwünscht.

Vermiet- und Verkaufszentrale
Köln, Friesenplatz 16.

Suche für meine 21jährige Tochter Stellung als

Korrespondentin,

am liebsten in Detmold.

Schriftliche Angebote erbitte unter Nr. 2952 an die Geschäftsstelle der Landeszig.

Zum 1. Oktober tüchtiges

Mädchen

vom Lande auf einen Hof Nähe Detmold, gesucht.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2953

Zum 1. Oktober suche für meine Kolonial-, Porzellan- und Kurzwaren-Handlung, Haus- und Küchengeräte eine erfahrene

Verkäuferin.

Angebote mit Zeugnisabschriften u. Gehaltsansprüchen befördert unter Nr. 2931 die Geschäftsstelle der Landeszig.

Jüngeres, sauberes

Mädchen

von 16 bis 17 Jahren auf sofort gesucht. (2953

Frau Albert Hamen
Krumme Straße 5.

Junges Mädchen, welches bürgerlich zu kochen versteht, sucht Stellung als (2961

Stütze

zu sofort oder später.

Offerten erbeten unter Nr. 100, postlagernd Hillentrup in Lippe.

Gesucht zum 1. Oktober zwei junge 2962

Mädchen

zur Erlernung der Küche.

Bielefelder Hof
Bielefeld.

Feldgrauer z. Zt. in Urlaub, Witwer, 1 Kind, 5 Jahre), sucht sofort zur Führung des Haushalts [Landwirtschaft] eine selbständige, erfahrene

Wirtschafterin.

Familienanschluß zugesichert. Gehalt nach Uebereinkunft.

A. Wuhmann
2924 Elverdissen 5
bei Herford in Westfalen.

Suche einen ordentlichen Jungen als (2914

Bäckerlehrling.

A. Grimm
gegenüber der Post.

Karte von Wolhynien

1 : 750 000.

Im Bilde von 40 : 50 cm Größe werden die Gebiete von Lemberg im Westen bis Skwira im Osten, Kobrin-Pinsk im Norden bis Zbarazz-Berditschew im Süden gezeigt. Die Karte ist reich beschriftet und vielfarbig gedruckt. Preis 40 Pf.

Karte von Arras und Albert

1 : 150 000.

In Größe von ca. 40 : 50 cm wird das Gebiet von Bethune im Norden bis Amiens im Süden, von Peronne im Osten bis Crepy im Westen gezeigt. Die Höhen sind braun, der Wald grün dargestellt. Preis 40 Pf.

Sonderkarte von Verdun und Umgebung

1 : 110 000.

Der große Maßstab gestattet die Wiedergabe aller Einzelheiten, wie Höhen, Gehöfte und dergl.; der Wald ist grün, die Höhen braun, die Befestigungen rot dargestellt. Preis 40 Pf.

Karte von Nordwestrußland

1 : 1 000 000.

Das Operationsgebiet der Armee Hindenburg.

In Bildgröße von 49 : 78 cm wird Petersburg im Norden, Bjelostok im Süden, Schaulen im Westen und Witebsk im Osten gezeigt. Trotz reicher Beschriftung und Wiedergabe kleinster Details ist die farbige Karte klar lesbar. Preis 80 Pf.

Zu beziehen durch die

Meyersche Hofbuchhandlung

Detmold, Hermannstraße 29.

Sommertheater.

Mittwoch, 2. August:

Der Liebe Erwachen
(Renaissance).

Freitag, 4. August:

Dr. Klaus.

Nehme meine Praxis wieder auf. (2954

Fetzahnarzt Schmitz.

Morgen:

frischen Schellfisch

am Markt und in der Fischhalle „Nordsee". (2958

Bärtner Wortmann.

Deutscher

Schäferhund

entlaufen.

Wiederbringer erhält Belohnung. 2956

C. Pecher
Keksfabrik.

Kaufe jeden Posten (167

Gebr. Säcke

zum höchsten Tagespreis.

Spiegel, Langestr. 39 Ecke Schülerstr.

Fässer aller Art

kaufe jeden Posten. Karte erbeten (1668

A. Bunte, Paulinenstraße
Fernsprecher 482.

Manila-Bindegarn

50 Kilo Ia. und

Garbenbänder

(bunt) empfiehlt

H. Siekmann, Lage, (2930

Seilermeister.

Junge Masteute

abzugeben.

Wo? sagt die Geschäftsst. unter Nr. 2965.

Ein guterhaltener (2969

Kachelofen

(Dauerbrand) zu verkaufen.

L. Heidtke
Hornsche Straße 19.

In Lage

nimmt unser Vertreter

Leopold Plaß

Heidenoldo Straße 22

für die Lipp. Landes-Zeitung

Anzeigen

zu Orig inalpreisen für die am nächsten Tage erscheinenden Nummer bis abends 9 Uhr entgegen.

Umständehalber ist eine

Stätte

in der Umgegend von Lage mit zirka 8 Scheffelsaat Land gleich oder später zu verkaufen.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2971.

Junges, gebild. Mädchen, das kochen erlernt, in allen häuslichen Arbeiten und im Nähen erfahren, kinderl. und zuverl., wünscht zum 1. Okt.

Stellung

in gutem Hause bei bescheid. Gehalt. Gute Zeugnisse.

Schriftl. Ang. u. Nr. 2960 an die Vertretung der Lipp. Landeszeitung in Lage.

Einf. Fräul. l. Stellung als

Haushälterin,

am liebsten in älterem, frauenlosen Haushalt.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2948.

Heiratsgesuch.

Junger Mann, 26 Jahre alt, Landwirt und Schmied, wünscht Bekanntschaft zwecks Heirat.

Schriftl. Angeb. befördert die Geschäftsst. der Landes-Zeitung unter Nr. 2988.

Ofenleute Grubenleute Jungen

stellt noch ein (2944

Lippische Thonwarenfabrik
Dörentrup i. Lippe.

Suche auf sofort oder in 14 Tagen (2975

2 Mann

zum Lehmladen,

einen Aufstecher

gegen hohen Lohn.

H. Funke
Ziegelei Rosenblumendelle
Winkhausen b. Heißen
(Mülheim-Ruhr).